

Korrespondent.

Abonnementpreise vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. Wöchentliche Gratisbelegungen: 20 Hefen, Honorar, Unterhaltungsbeitrag m. neuest. Romanen und Novellen, 4 Hefen, landwirtsch. u. Handelsteil, mit neuesten Marktwertungen.

Anzeigenpreis: Die 10. Spalte oder deren Raum für die erste und letzte Zeile 10 Hefen, 20 Hefen, 30 Hefen, 40 Hefen, 50 Hefen, 60 Hefen, 70 Hefen, 80 Hefen, 90 Hefen, 100 Hefen, 110 Hefen, 120 Hefen, 130 Hefen, 140 Hefen, 150 Hefen, 160 Hefen, 170 Hefen, 180 Hefen, 190 Hefen, 200 Hefen, 210 Hefen, 220 Hefen, 230 Hefen, 240 Hefen, 250 Hefen, 260 Hefen, 270 Hefen, 280 Hefen, 290 Hefen, 300 Hefen, 310 Hefen, 320 Hefen, 330 Hefen, 340 Hefen, 350 Hefen, 360 Hefen, 370 Hefen, 380 Hefen, 390 Hefen, 400 Hefen, 410 Hefen, 420 Hefen, 430 Hefen, 440 Hefen, 450 Hefen, 460 Hefen, 470 Hefen, 480 Hefen, 490 Hefen, 500 Hefen, 510 Hefen, 520 Hefen, 530 Hefen, 540 Hefen, 550 Hefen, 560 Hefen, 570 Hefen, 580 Hefen, 590 Hefen, 600 Hefen, 610 Hefen, 620 Hefen, 630 Hefen, 640 Hefen, 650 Hefen, 660 Hefen, 670 Hefen, 680 Hefen, 690 Hefen, 700 Hefen, 710 Hefen, 720 Hefen, 730 Hefen, 740 Hefen, 750 Hefen, 760 Hefen, 770 Hefen, 780 Hefen, 790 Hefen, 800 Hefen, 810 Hefen, 820 Hefen, 830 Hefen, 840 Hefen, 850 Hefen, 860 Hefen, 870 Hefen, 880 Hefen, 890 Hefen, 900 Hefen, 910 Hefen, 920 Hefen, 930 Hefen, 940 Hefen, 950 Hefen, 960 Hefen, 970 Hefen, 980 Hefen, 990 Hefen, 1000 Hefen.

Reichswertzuwachssteuer.

Von Oberbürgermeister Cuno, M. d. R.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Zuwachssteuergesetzes ist ein letzter Teil der großen Finanzreform, nur im Zusammenhang mit dieser zu verstehen. Die Steuer vom Wertzuwachs bei Grundstücken ist eine der sog. „Wachstumssteuern“, die der schwarz-blaue Block als Ersatz einer wirklichen Vermögens- oder Erbschaftsteuer uns beschert hat, jener Art Steuern, die den Vermögensbesitz nicht in seiner Gesamtheit, sondern nur in einzelnen Fällen, in denen der Besitz im Rechtsverkehr in Erscheinung tritt, treffen, die daher den Verkehr belasten, zum Teil sogar, wie die Latensteuer, nicht den Besitz, sondern die Schulden belasten und auch in ihrer Gesamtheit nicht eine gerechte Besteuerung des Vermögens darstellen. Dem schwarz-blauen Block gelang es damals nicht, die Zuwachssteuer, die nach den ursprünglichen Vorschlägen des Bündlers Dr. Häfeli nicht bloß den Zuwachs am Wert des Grundbesitzes, sondern auch den Zuwachs am Wert der Wertpapiere treffen sollte, zustande zu bringen. Die Zuwachssteuer auf Wertpapiere ließ man nach den überzeugenden Darlegungen des Reichsfinanzdirektors über die Unmöglichkeit der Ausführung fallen. Bezüglich der Besteuerung des Grundbesitzes wurde ein Umsatzstempel von 1/2 Prozent eingeführt und in dem in letzter Stunde in dritter Lesung eingefügten § 90 des Reichswertzuwachsgesetzes bestimmt, daß spätestens vom 1. April 1912 an eine Zuwachssteuer vom Grundbesitz in Kraft treten solle, die mindestens 20 Millionen bringen müsse, daß bis dahin der Umsatzstempel auf das Doppelte, also 1 Prozent erhöht werden solle. Auf diese Weise wollte man 40 Millionen Mk. Steuern vom Grundbesitz erzielen. Sollte die Zuwachssteuer später mehr als 20 Millionen in der Durchschnitt von sechs Jahren ergeben, so sollte der verbleibende Umsatzstempel von 1/2 Prozent entsprechend heruntersetzt werden.

Der neue Reichsfinanzdirektor hat sich aber nicht darauf beschränkt, den § 90 auszuführen, wie ihm das Reichsgesetz auftrug, er geht über den Rahmen der großen Finanzreform hinaus, er will eine neue „kleine“ Finanzreform; zu den 500 Millionen des schwarz-blauen Blocks, mit denen sich der frühere Reichsfinanzdirektor und die verschiedenen Regierungen zufrieden gegeben hatten, will er neue 20 bis 30 Mill. Mark Steuern, zunächst allerdings nur bis mindestens 1. Juli 1914, mindestens aber 10 Millionen Mark dauernd herausheben.

An der Vorlage ist deshalb nicht die Art, wie die in § 90 vorgegebene Wertzuwachssteuer gestaltet wird, das für die Öffentlichkeit wichtigste, sondern die so nebenbei eingeleitete Steuererhöhung. Der Reichsfinanzdirektor ist zweifellos ein energischer Vertreter seines Ressorts. Er sagt: Der in § 90 bis zum Inkrafttreten der Zuwachssteuer eingeführte Umsatzstempel von 1/2 Prozent bringt einen sicheren Ertrag von mindestens 50 Millionen im Jahre. Was die anstelle des einen 1/2 Prozent tretende Zuwachssteuer bringen wird, weiß ich noch nicht; Mindereinnahmen kann die Reichskasse gerade in den Jahren 1911 bis 1913 nicht vertragen, weil diesen Jahren nach der Finanz-Weisheit des schwarz-blauen Blocks das Defizit des Jahres 1909 zur Last gelegt ist. Deshalb sein Vorschlag: Die Wertzuwachssteuer tritt vom 1. April 1910 an in Kraft, aber neben dem Umsatzstempel von 1/2 Prozent; erst wenn sich in 2 Rechnungsjahren ein Durchschnittsaufkommen an Zuwachssteuer von 25 Millionen ergeben sollte, kann, frühestens vom 1. Juli 1914 an, eine Herabsetzung des Umsatzstempels zustande werden. Sollten dann in weiteren 6 Jahren jährlich mehr als 25 Millionen Mark an Zuwachssteuer eingehen (statt 20 Millionen in § 90), dann erst kann eine Herabsetzung des 1/2 Prozent Umsatzstempels eintreten! Daß so schnell das Finanzvermögen des schwarz-blauen Blocks als unzulänglich erklärt und der berühmte § 90 so völlig umgeworfen werden würde, hat wohl niemand erwartet.

Anguerkennen ist, daß der neue Schatzsekretär konsequent verfährt. Er ändert gleich noch einen zweiten Paragraphen eines Finanzreformgesetzes, den § 89. Da der Entwurf nicht eine direkte Zuwachssteuer, sondern eine bei der Veräußerung zu erhebende Vorsteuer, so ist eine Herabsetzung der in § 89 dem unveräußerlichen, gebundenen Besitz (Fideikommissen) auferlegten, alle 30 Jahre fälligen Abgabe von 2/3 des Werts auf 1/3, wie sie nach dem Inkrafttreten der Zuwachssteuer eintreten soll, nicht gerechtfertigt. Viel bringt ja die Fideikommisssteuer, auf die der schwarz-blaue Block so mit Stolz hinweist, um zu zeigen, daß er auch die reichen Standesherrn nicht schone, nicht ein. Selbst 1/3 Proz. in 30 Jahren sind 1/30 Proz. jährlich, also ein Fideikommissbesitz im Werte von 4 1/2 Mill. Mk. zahlt jährlich 1000 Mk. Stempel, und das sollte noch auf die Hälfte ermäßigt werden, wenn die Zuwachssteuer in Kraft trat!

Die fortschrittliche Volkspartei kann dem Gedanken einer Wertzuwachssteuer vom Grundbesitz freundlich gegenüberstehen, obwohl sie in ihr ein Heilmittel für alle möglichen Schäden, wie die Bodenreformere sie schildern, nicht erblicken kann, auch über die Wirkung auf Bodenpekulation und Bauaktivität Zweifel hegt, ja eine Ausdehnung der Bauaktivität außer Terrängesellschaften zum Schaden des kleineren Bauunternehmens davon befürchtet. Vom rein steuerlichen Gesichtspunkt ist die Steuer gerechter, als die auch bei einem Verkauf mit Verlust zu entrichtende Umsatzsteuer. Nun eignet sich die Steuer wohl in erster Linie zur Gemeindesteuer, weil nur eine Gemeindesteuerordnung die besonderen örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen und danach die Steuer ausfallen kann, weil vor allen Dingen in allen in schneller Vorwärtsentwicklung befindlichen Gemeinden die Tätigkeit der Gemeinden zur Wertsteigerung der Grundfläche wesentlich beiträgt. Deshalb wäre es wohl wünschenswert gewesen, im Interesse der stark in Anspruch genommenen Gemeindefinanzen die Zuwachssteuer den Gemeinden zu erhalten.

Unbereits kann nicht verkannt werden, daß auch das Reich durch seine geplanten Einrichtungen seinen Anteil an der Preissteigerung des Bodens hat, daß z. B. auch die Zollpolitik zur Steigerung des Preises des ländlichen Grund und Bodens beigetragen hat und die bei Verkäufen erzielte Realisierung der durch die Agrarfrage gestiegenen Ertragswerte nur bei einer Reichsteuer herangezogen werden kann. Aus diesen Erwägungen wird die fortschrittliche Volkspartei sich der sachlichen Prüfung des Entwurfs nicht entziehen, obwohl er ein Teil der von ihr bekämpften Finanzreform ist. Aber sie hat endlich zu prüfen, ob die Finanzen des Reiches trotz der 500 Millionen-Reform schon wieder so schlecht sind, daß eine neue Steuererhöhung, wenn auch nur vorübergehend, nötig ist. Der Reichsfinanzdirektor ist für die Energie beglückwünscht worden, mit der er die einzelnen Ressorts zur Sparsamkeit, zur Mäßigung ihrer Anforderungen angehalten hat. Ist er im ersten Jahre dieser verdienstvollen Tätigkeit schon am Ende seines Könnens? Die Aussicht auf Erhöhung der Einnahmen des Reiches würde doch nur neue Forderungen für Heer und Marine auslösen. Deshalb wird bei der Beratung des Entwurfs die Finanzlage des Reiches in erster Linie zu würdigen sein.

In der Sitzung der Geschäftsordnungskommission des Reichstags

hat sich am Mittwoch ein interessanter Vorgang abgespielt, der seiner politischen Bedeutung wegen einer genaueren Darstellung wert ist. Die Kommission beschäftigt sich bekanntlich mit den sogenannten Verfassungsanträgen, die noch aus den Novembertagen des Jahres 1908 herrühren. Von den Nationalliberalen und von der Fortschrittlichen Volkspartei waren Anträge der Abg. Junck und Dr. Müller-Meinungen über die Einführung der Möglichkeit, Anträge bei der Besprechung von Inter-

pellationen zu stellen, schon vor längerer Zeit eingeleitet worden. Nun war unter dem 4. März d. J. ein Antrag des Zentrumsaug. Koeren eingegangen, der den Grundgedanken der freisinnigen und nationalliberalen Anträge in der Form aufnahm, daß Anträge bei der Besprechung von Interpellationen nur gestellt werden dürfen, die dahin gehen, daß der Reichstag sich über die Billigung des Beschlusses des Reichskanzlers auszusprechen möge. Diese Anträge sollten von mindestens 30 Mitgliedern unterzeichnet sein. In der Mittwochssitzung der Kommission wurde dieser Antrag Koeren von der Fortschrittlichen Partei und der Nationalliberalen freudig begrüßt. Abg. Koeren als Antragsteller begründete ihn freilich mit einer auffallenden Saugheit, die auf Seite der Konservativen verständnisvolles Gefühl weckte. Die Konservativen nahmen auch sofort die Bedenken des Abg. Koeren gegen seinen eigenen Antrag auf. Diese merkwürdige Rollenverteilung wurde von den Abg. Junck und Müller-Meinungen geführend gekennzeichnet. Der bisher der Kommission noch nicht angehörnde, aber heute erscheinende Führer des Zentrums, Freih. v. Hertling, fand die Bedenken gegen den Antrag noch viel stärker und erklärte ihn solange für unannehmbar, als nicht ein Reichskanzler-Verantwortlichkeitsgesetz angenommen werde. Darüber bei den Anhängern des Antrags allgemeines Staunen, bei den Konservativen natürlich große Freude! Nun drangtrage der Zentrumsaug. Koeren entsprechend den Ausführungen des Zentrumsaug. Koeren v. Hertling, dem Antrag Koeren die Eingangsworte beizufügen: „Nach dem Erlaß eines Reichskanzler-Verantwortlichkeitsgesetzes dürfen bei der Besprechung von Interpellationen nur Anträge gestellt werden u. s. w.“ Die Konservativen erklärten bezeichnenderweise, daß sie für diesen Antrag ihrerseits stimmen würden, obwohl sie ausdrücklich bemerken müßten, daß sie gegen ein Reichskanzler-Verantwortlichkeitsgesetz seien. Trotz dieser Unterbreichung der offensibaren Absicht, die Einführung von Anträgen bei der Besprechung von Interpellationen zu verschleppen oder ganz zu vereiteln, hielt das Zentrum an der jeweiligen Klausel fest. Der Abg. Junck erklärte in scharfer Weise, daß die Nationalliberalen nunmehr gegen den Antrag Koeren stimmen würden, ebenso der Abg. Ledebour für die Sozialdemokraten. Als der Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortschr. Bpt.) dieses ganze Vorgehen als eine Beschöpfung bezeichnete, entstand beim Zentrum und bei den konservativen Bären und Entschliffen, was in scharfen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Graf Westarp, Fervers und Dr. Müller-Meinungen endete. Der Antrag wurde schließlich von der gesamten Rechten und dem Zentrum gegen die Stimmen der Linken angenommen. Diese Bestätigung des Reichstags auf den Erlaß eines Reichskanzler-Verantwortlichkeitsgesetzes, dessen Zustandekommen in absehbarer Zeit natürlich nicht zu erwarten ist, ist wohl mit das stärkste Stück, das sich das Zentrum gegenüber seinen Wählern und gegenüber den anderen Parteien, die seinen Antrag unterstützten, bisher leistete. So steht die verfassungsmäßigere Tätigkeit der „Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht“, wie das Zentrum sich ja nennt, aus!

Die Sitzung der Raikkommission

brachte am letzten Mittwoch infolge einer Überarbeitung, als das Zentrum durch seinen Sprecher auf den Antrag Müller-Fulda, ein Zwangs-Syndikat lediglich für den Auslands-Abzug von Koll zu bilden, eigentlich verzichtete und dafür dem Gedanken einer Zwangs-Kontingentierung der sämtlichen Werke durch den Bundesrat Ausdruck gab. Es existiert bereits ein gedruckter Entwurf eines solchen Antrages, der aber noch nicht offiziell eingebracht ist, da augenscheinlich im Zentrum selbst die Meinungen darüber auseinander gehen.

In der Mittwoch-Sitzung ging der Sprecher der fortschrittlichen Volkspartei auf diesen offiziellen Entwurf bereits ein, worauf von sozialdemokratischer Seite der Meinung Ausdruck verliehen wurde, daß ein Vakt der Mehrheitspartei mit der Regierung auf der Basis dieses Entwurfs so gut wie fertig sei. Von Seiten der Zentrumsvorrede wurde dem entschiedenen Widerspruch: man sei sich absolut noch nicht klar, ob eine beratende Lösung zweckmäßig sei, sie solle hier bloß zur Diskussion gestellt werden. Was daran richtig ist und was nicht doch bereits Vorberathungen weit gebieten sind, wird sich ja bald herausstellen. Von Generaldebatte rief sich zu Ende zu führen — nachdem allerdings zwei seiner Redner zusammen 2 1/2 Stunden gesprochen hatten! — und dann die Abstimmung über § 1 herbeiführen, um daran die prinzipielle Stellungnahme der Parteien kennen zu lernen, dann aber eine additige Pause zu machen und in dieser sich klar zu werden, was man weiter wollte. Das heißt: man will Zeit für den Sachhandel gewinnen! Es scheint eine harte Strömung im Zentrum zu sein, die von jeder geschlichen Regelung Abstand nehmen möchte. Die Situation ist also heute kaum klarer wie vor Monaten, und sie wird nicht eher klarer, als bis das Zentrum sich selber klar geworden ist, was es will. Daß insofern das Kaligefühl noch vor den großen Ferien erlebzig wird, erscheint bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit recht unwahrscheinlich.

Meiningen, 15. April. Das Einkommen und Vermögen des regierenden Herzogs bleiben nach dem neuen veröffentlichten neuen Einkommens- und Vermögenssteuergesetz dauernd von der Steuerzahlung befreit. Im Meiningen Landtag waren bekanntlich Anträge auf Welterhöhung des herzoglichen Einkommens und Vermögens eingebracht worden.

Zur Wahlrechtsbewegung.

Herr v. Jagow und die Straßensubgenben. In einem Berliner Telegramm der „Abn. Ztg.“ wird den Gerichten entgegengetreten, daß Herr v. Jagow einem Druck des Reichstages nicht nachgegeben habe, der wiederum mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung gehandelt habe. Demgegenüber werde in Berlin erklärt: „Der Polizeipräsident habe sich weder getraut, was die sozialdemokratische Presse, noch was die Blätter aus dem entgegengelegten Lager sagen würden, sondern habe lediglich den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung getragen, die grundsätzlich die Genehmigung von Versammlungen verlangen, es sei denn, daß eine Befreiung der öffentlichen Sicherheit in Frage komme. Der Gegenstand seiner früheren Haltung erklärte sich einfach daraus, daß der Polizeipräsident die Übergangsgewinnungen habe, mit seinem absehbaren Standpunkt im Verwaltungsfreiheitsverfahren nicht durchbringen zu können.“

Das Recht der Straße. Unter dieser Epithete versteht man die „autonome“ oder „freie“ Bewegung eine parteihaftige Erklärung der Haltung der Regierung gegenüber den Wahlrechtsdemonstrationen, in der es u. a. heißt: „Die Behörden werden vollständig sehr bereitwillig darüber sein, daß es vorgezogen in Berlin insofern der sozialdemokratischen Disziplin zu einer teilsweilen Anordnung gekommen ist. Aber wir müssen uns doch fragen, ob und wie lange diese noch dem „Borne“ vorzuzuziehen — Befreiung darunter — und was wird am Ende geschehen — die Massen, aufgetrieben durch ihre Agitationsredner, praktisch dazu übergehen, vom Wege der öffentlichen Sicherheit und die Staatsorgane Sturm zu laufen, dann wird es nachträglich zu spät sein, um zu erkennen, daß solche Zusammenkünfte zu öffentlichen politischen Zwecken der Anstaltung eine laute Besorgnis für die öffentliche Sicherheit in sich tragen, der gegenüber im entscheidenden Augenblick die Organe der Polizei zunächst maßlos sein werden und die nachträglich nur durch Blut kurieren werden kann. Kommt und kommt nicht abgewartet werden, bis es richtigerweise ausgeprochen worden war, daß die Bestimmungen des neuen Wahlrechtsgeßes nicht ausreichen? Wäre nicht die neuerdings gegebene Maßgeblichkeit und Unerschütterlichkeit der Staatsorgane als ein Triumph der Sozialdemokratie aufzufassen? Soll man sich auch in Preußen wie in anderen Ländern daran gewöhnen lassen, die Rechte des Volkes nicht von der gegebenen parlamentarischen Vertretung, sondern von der unangeordneten Masse der Straße vertreten zu lassen, dann wird es schlimm um die Lage der Landes bestellt sein. Wenn die Bestimmungen des neuen Wahlrechtsgeßes gegenüber solchen Vorkommnissen für nicht ausreichend erklärt werden sollten, dann müßten wir es allerdings bebauern müssen, daß die rechtsgehenden Parteien des Reichstages sich vor zwei Jahren unter den damaligen politischen Verhältnissen dem Wunsch der Regierung auf Verbesserung unserer alten preussischen Verfassung und Verfassung nach den Erfolgen fast vollständig versammelt. Alle Minister waren anwesend. Die Tribünen

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus war am Donnerstag in seiner ersten Sitzung nach den Ferien fast vollständig versammelt. Alle Minister waren anwesend. Die Tribünen

waren dicht besetzt. Auf der Tagesordnung stand die 128 Millionen Anleihe, die Dienstpragmatik für Staatsbeamte und weitere Vorlagen. Zu Beginn der Sitzung war großer Lärm bei den Reichstags-Richtern. Nach Beendigung des Eintrages beantragte die „Rechts“ unter anderem Protest gegen die eigenmächtige Festsetzung der Tagesordnung durch die Präsidenten, die dabei den Einflüssen der Regierung gefolgt sei, namentlich die Abstimmung über die Umstellung der Tagesordnung dahingehend, daß die Dienstpragmatik an erste Stelle, die Anleihe an zweite Stelle gestellt wurde. Der Antrag fand in eingehender Unterredung der Abgeordneten Gode (Rechts) und Stranitzki (Rechts) tabellen gleichfalls in scharfen Worten das Vorgehen des Präsidenten, der einen Geschäftsordnungsbruch begangen habe. Präsident Vattka erklärte sein Vorgehen bei der Festsetzung der Tagesordnung als der Geschäftsordnung vollkommen entsprechend. Hierauf begann die namentliche Abstimmung. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 250 gegen 219 Stimmen abgelehnt. (Großer Lärm.) Die Reichstags-Richtern ließen die Anleihe aus. Das Haus begann sofort die erste Lesung der Anleihevorlage. — Der Zentralauschuß der Siebenbürger Sachsen in Hermannstadt forderte die sächsischen Wähler auf, bei den Wahlen für die Kandidaten der Regierungspartei einzutreten, und sprach den Wunsch aus, daß sich die gewählten sächsischen Abgeordneten der Regierungspartei des Grafen Thun anschließen mögen. Der Zentralauschuß wußte ferner, daß die Siebenbürger Sachsen nach wie vor einig vorgehen mögen.

Belgien. Die Vertagung des Zolltarifs bis zum Ende dieses Jahres wird allgemein als ein Rückzug der Regierung angesehen. Es scheint damit endgültig abgetan zu sein. Das Verbleib, hierzu beigetragen zu haben, gehört nach der „Abn. Ztg.“ dem belgischen Gesandten Flotom, der den Protest der deutschen Handelskammer auf das fruchtlose unterstüßte.

Frankreich. In Paris wurde beschlossen die eingehenden Telekte in einer am Mittwochabend abgehaltenen Versammlung, den Ausfall allein fortzusetzen, die übrigen Verbände aber aufzugeben, die Arbeit aufzunehmen. Zwei Dampfer sind am Mittwoch mit gemittelter Geschwindigkeit nach Alger und Tunis entsandt. Am Abend waren die beiden militärisch besetzten Inseln, am Donnerstag ist die Arbeit auf den Inseln wieder aufgenommen worden, die Zahl der sich auf den verschiedenen Arbeitsstätten befindenden Arbeiter ist so groß, daß nicht alle Verwendung finden konnten. In den Gasanstalten und in anderen Fabriken wird in normaler Weise gearbeitet. Der Kongreß der französischen Eisenbahnen wird in nächster Zukunft stattfinden, an, daß eine Kommission ernannt werden solle, um den Generalrat vorzubereiten, damit die hauptsächlichsten Forderungen insbesondere die Erhöhung der Löhne, durchgesetzt werden. Als Ministerpräsident Briand Mittwoch nach bei der Rückkehr aus Saint Etienne den Hofbesuch verließ, veranstalteten mehrere Hundert Eisenbahner eine lärmende Kundgebung, indem sie die Internationale sangen und Viva la France riefen. Die Manifestanten wurden von Schützengruppen auseinander getrieben. Am Donnerstag hat der Kongreß der Eisenbahnarbeiter eine Kommission ernannt, die über die Frage des Auslandes beraten soll.

Russland. Aber einen deutsch-russischen Grenzschutz hat die russische „Doppelte Nacht“ berichtet: Der deutsche Staatsangehörige Stefan Kiser wurde, als er die russische Grenze bei Preußisch-Herby ohne Paß überschreiten wollte und dem Paßruf der Grenzposten keine Folge leistete, auf russischem Gebiet von einem Soldaten der Grenzmannschaft erschossen. Nachdem Kiser seiner Verhaftung von 400 R. befreit war, ließ man ihn nach Moskau bringen. — In der Sitzung vom Mittwoch ein vom Finanzminister eingebrachter Gesetzentwurf, betreffend Maßregeln zur Festsetzung der inländischen Preis-erhöhung des Zuckers beraten. Die Finanzkommission schlägt vor, im Falle des Steigens der Zuckerpresse außer der zeitweiligen Umstellung der Abschätzung der Steuer für den exportierten Zucker die Einfuhrzölle einzuführen, die für den Zucker aus dem Ausland eingeführt sind, den vom Ministerium für den inländischen Markt festgesetzten Normalpreis nicht übersteigen. Als Gegenmaßnahme für die Günstigkeit des Gesetzes wird der 14. September 1912 festgesetzt. Die Duma nahm die Vorlage in der Kommissionsfassung mit einem von dem Stöbischen Verbe beantragten Zusatz an, nach welchem der Einfuhrzoll für Zucker aus dem Ausland der höchste Preis des Branntweins der letzten des Ministeriums festgesetzten äußersten Preis für Rohzucker um mehr als einen Rubel übersteigen sollte, zeitweilig so herabgesetzt werden muß, daß der Preis des aus dem Ausland eingeführten Branntweins den äußersten Preis des Rohzuckers um nicht mehr als einen Rubel übersteigt. In der Verhandlung wurde die Debatte über die Zuckerpellektion, betreffend das Reglement vom 6. September und der 1909 fortgesetzt, nach welchem der unmittelbaren Sanktion des Kaisers als des obersten Kriegsherrn alle legislativen Fragen hinsichtlich der Organisation der Land- und Seestreitkräfte unterliegen, sowie betreffend die Anwendung des § 90 der Grundgesetze. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerpräsident Stolypin, es sei nicht möglich, die Zuckerpellektion aus dem Grund der Grönden zurückzuführen. Das Reglement vom 6. September sei eine genau den Grundgesetzen entsprechende Willensäußerung des Monarchen und eine Befehls des Kaisers an seine Regierung. Er lasse die juristische Frage beiseite, wolle aber die während der Debatte geäußerten Meinungen über die Tätigkeit der Regierung nicht unbeantwortet lassen. Die Opposition meinte, die Regierung habe ungeschicklich gehandelt und verfolge fortwährend den Grund der Rechte der Duma zu beeinträchtigen. Da die Regierung wirklich streng gegen die Revolution und die Taten der Revolutionäre vorgehe, werde sich von den Anhängern der Revolution eine reaktionäre Tendenz ausgehen. Auf dem Gebiete der Verwaltung seien wohl Fehler und Mängel möglich, aber die Regierung rotte solche aus und werde sie ansprechen. (Lärm.) Der Reichstag hat am 12. im Laufe der letzten drei Jahre habe die Regierung den Ausnahmestand in 185 Ortschaften abgeschafft; wo jedoch der Revolutionssturm fortdauere, dort werde die Regierung mit Gewalt die Ordnung aufrechtzuerhalten, ungeachtet des Geheißes über die Reaktion. Ausland habe den letzten Punkt schon überschritten und allmählich würden sich normale Verhältnisse einbürgern. Nach den letzten schweren Tagen werden nicht möglich, sowohl in der Regierung als auch mit der Duma und dem Reichsrat

unzufrieden zu sein, doch werde sich die Unzufriedenheit legen, sobald das russische Staats-Selbstbewußtsein sich gefestigt habe, was nur durch regelmäßige Zusammenarbeiten der Regierung mit dem gesetzgebenden Organen zu erreichen sei. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß die Duma die Rechte des obersten Kriegsherrn habe. Die Regierung habe nicht verstanden, die Rechte der Duma zu schmälern. Zur Verteidigung des Vaterlandes müßten alle ihre Kräfte vereinen, um das höchste Recht durchzusetzen, das Recht, stark zu sein, zu verteidigen. (Lärm.) — Am Freitag sprach der Ministerpräsident die

(Hohe Beden) sind vom preussischen Könige chinesischen Ministern verliehen worden. Wie der Reichsanwalt meldet, erhielt der Chef des chinesischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrat Z. K'uang, Prinz von Ch'ing die Kette in Brillanten, der Präsident im genannten Ministerium, Staatsrat und Großsekretär Na-tung, das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Präsident des chinesischen Kriegsministeriums, Tsch-liang, der Präsident im chinesischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Liang Lun-yan und der Generalgouverneur der chinesischen Provinz Szechuan, der Direktor im chinesischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Liu Yü-lin den Roten Adlerorden zweiter Klasse, sowie der Dolmetscher im genannten Ministerium En-hu den Roten Adlerorden vierter Klasse.

(Zur Abkündigung des Krankheitsausatzes Dr. Thomalla) sendet der Ärzteverein des Kreises Johannisburg der „Dart. Ztg.“ eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß der Verein bereits am 9. Januar d. J. zu jener Affäre Stellung genommen und in seinen Beschlüssen der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die Schwierigkeiten von Seiten des Kreis-Ausschusses dem Krankenhausarzt in erster Reihe aus politisch-ökonomischen Gründen gemacht wurden, daß auf dem medizinischen Gebiete nicht das geringste gegen ihn vorlag. Zum Schluss betont die Erklärung nochmals, daß der Ärzteverein auch heute noch die Wahrgelung des Dr. Thomalla als vorteilhaft für den Arztstand und lediglich aus politischen Motiven heraus erfolgt ansehe und sich nach wie vor mit ihm solidarisieren werde.

(Im elsässischen Landesauschuss) wurden am Mittwoch die Disziplinäruntersuchungsakten des Prozesses Gneise-Wetterle weiter verlesen. Dann erklärte Unterstaatssekretär Dr. Petri die völlige Unhaltbarkeit der von Dr. Pfleger gegen die Kolmarer Richter erhobene Beschuldigung der Parteilichkeit. Die nun folgende Debatte verlief in persönlicher Einzelheiten.

Vermischtes.

* (Revolvententat auf einen Pariser Richter.) Ein ehemaliger Gefängnis, der dreißigjährige Joffe, fand sich Mittwoch nachmittag im Auditorium des Pariser Bellengergerichts ein und gab drei Schüsse gegen den vorstehenden Rat Feuer ab. Dieser blieb unverletzt. Der verhaftete Joffe gab an, daß er Feuer gefahren wollte, weil dieser ihn auf vier Monate ins Zuchthaus gesandt hätte, von wo er gefahren gerade entlassen wurde. Der Vorfall gibt Anlaß zu sorgfältiger Überwachung des Einlaufes an den Gerichtstagen.

* (Dreißig Millionen Mark Besetzungsgelder.) Nach Meldung eines Moskauer Blattes sind zur Förderung einer Schiffsverkehrsverbindung zwischen Ostsee und Schwarzen Meere dreißig Millionen Mark Besetzungsgelder verwendet worden.

* (Zwei Bergleute tödlich verunglückt.) Auf der Zeche Essinger-Grube wurden zwei Bergleute erschlagen. Beide wurden getötet.

* (Tödtliche Sturz.) Im ersten Stockwerk der großen Oper in Paris stürzten bei der Abhaltung der Ballettschule mehrere Knaben und Mädchen im Ibernun auf das Kuppelbaldachin. Dabei stürzte der zehnjährige Sohn eines seit Jahren in Paris lebenden deutschen Rechtsanwaltes auf das Straßengestühl und war sofort tot.

Die alle Instruktionswerke und Installations-Anschlüsse vollständig. Man wende auf ein geschultes geschultes Personal. Osram-Lampe. Ausverkauft Berlin L. 17.

Osram-Lampe

Neue elektrische Glühlampe. 70% Stromersparnis. 16-600 Kerzen.

Zwangsvorsteigerung.
Sonntag den 16. d. M.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
versteigert ich im „Casino“ hier
1 Pianino.
Merseburg, den 15. April 1910.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Achtung!
Zierfische eingetroffen.
Schumann, Dammstraße 4.

Halbfleisch
empfehlen

L. Nürnberger.

Sportwagen
Bestes Fabrikat, größte Auswahl am Lager,
in allen Farben und Ausführungen, ohne
Summitruder von Mk. 1550, 1950, 2750
bis Mk. 3950

Berlangen Sie Prospekt gratis.
M. Bär, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 54.

Gant-Kartoffeln

prima II to date, frühblaue ovale.

Billige große Kartoffeln

Str. 1,50 Mark treffen Sonntag nach-
mittag wieder ein.
Freygang, Große Mitterstraße 7.

Größeren Fosen
gefunde Futterkartoffeln
gibt ab
Gutsverwaltung Werder.

Gewerbe-Verein
Merseburg.

Dienstag den 19. April 1910,
abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des „Deutsches Christian“
Vortrag des Herrn Rektor Irgang.

Thema:
„Welche Bedeutung haben die neuen
Bestimmungen über die Mittel-
schulen für die Entwicklung unseres
städtischen Schulwesens?“

Unser Mitglieder, sowie auch außerhalb
des Vereins lebende Bürger, die sich für
unser Schulwesen besonders interessieren,
sind zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Der Vorstand

Medizinalverband
der Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine
Sonntag den 17. April, abends 8 Uhr,
Quartals-Versammlung
im Wenzels Restaurant.
Der Vorstand.

Apollo-Theater Halle a. S.

60 am Riebeckplatz, nächste Nähe d. Hauptbahnhof. 60
Personen. Direktion: Gustav Pöller. Personen.
Täglich abends 8 Uhr.

Der grosse Schlager des Metropoltheaters Berlin.

Donnerwetter tadellos!

in grossartiger Ausstattung
an Costümen, Dekorationen u. Requisiten.
Die gesamte Presse bezeichnet
die Aufführung als glänzend,
die Darstellung als vorzüglich!

3 große Ballets!

Venusballet! Luftschifforso! Sündenballet!

ausgeführt von 25 Damen unter Leitung
des Balletmeisters Giovanni Cervini.

1. Bild: Geburtstag der Venus.
2. Bild: Vor dem Hotel „Kaiserhof“ in Berlin.
3. Bild: Ein Live o'clock im „Kaiserhof“.
4. Bild: Eine Reform-Kasernen.
5. Bild: Aus Deutschlands großen Tagen.
6. Bild: Auf der „Aia“ in Frankfurt a. Main.
7. Bild: Der Luftschiff-Korso.
8. Bild: „Deutschlands Zukunft“, große Pracht-Apotheose.

Sonntag nachmittag 4 und abends 8 Uhr

2 grosse Vorstellungen.

In beiden:
Donnerwetter tadellos!

Zur Nachmittags-Vorstellung ermäßigte Preise!

Möbel auf Kredit

Wollen Sie auf Abzahlung kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Wir erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümstücke, Kleiderstoffe, Schuhe.

Anzüge auf Kredit

Betten auf Kredit

Wäsche auf Kredit

Ein großer Transport
junger, schwerer, hochtragender
und neumilchender Kühe
ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger
! Telefon 28.



Sonntag den 17. April
Ausflug
nach
Leuna.
Abmarch 2 1/2
Uhr vom Casino.
Gäste herzlich
willkommen.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Morgen Sonntag
Theaterabend
mit Zaubertränken im
„Zoo“, wozu die Mit-
glieder nach Abgang
hiermit nochmals ein-
geladen werden.
Die Sänger werden
gebeten, heute Sonntag zur Singstunde
vollständig zu erscheinen.

Männl.-Verein „Echo“.
Sonntag den 17. April
Ausflug nach Schkopau.
Abfahrt von nachmittags 3 Uhr
abends 8 Uhr an

Tänzchen.
Es ladet erachtet ein Der Vorstand.

Gasthaus Meuschow.
Sonntag den 17. d. M., von nachm.
8 Uhr ab,
Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
P. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtmusik.

Waterland.
Sonntagabend empfehle
**gebäckene Hähnchen mit
grünem Salat,**
a Portion 80 Pf.,
ff. russischen Salat,
a Portion 80 Pf.
Willy Luther.

„Funkenburg“.
Sonntagabend
Salzknogen m. Meerrettich
Zum alten Dessauer.

Seute H. Salknochen.
Heute Sonntagabend von früh 1/2 Uhr an
ff. Speckkuchen.
Rich. Jetschke, Ober-Altenburg 22.
Lüdtige Hilfe per Hof sowie f. Mädchen
zur Erlernung der
feinen Damenschneiderei oelucht.
Frau Elise Mulsow,
Damenschneiderin,
Blumenthalstr. 12, pt.

Brosche verloren
(Strömungstaler, emailiert). Gegen Be-
lohnung abzugeben
Balleische Str. 81 II.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in hervorragend schönen Damen-Kleiderstoffen, Blumenstoffen, Costume- und Waschstoffen.

Besondere Gelegenheits-Angebote in:
Damen- u. Kinder-Konfektion, fertigen Kleidern, Blusen,
 nur letzte soeben eingehende Neuheiten
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

11 Entenplan 11.

Kranke,

verfümmelt nicht, meine geradezu
 staunenerregenden Heilerfolge kennen
 zu lernen. Ideale, schmerzlose Heil-
 weise. Günstige Wirkung oft schon
 nach der ersten Behandlung. Be-
 handlung bei allen veralteten Krankheiten
 und Leiden. Man verliere keine
 Zeit, sondern wende sich gleich an
D. Fr. Matthiesen,
 Heilmagnetiseur,
 Merseburg, Breite Strasse 12, I.
 Gehhof „Alte Post“.
 Sprechst. 10-1 und 2-4 Uhr.
 Sonntags keine Sprechstunde.
 Behandl. auch außer dem Hause.

Bruteier

von rebbühnl. Italienern, beste Eierleger,
 gibt ab Lehger **Kuntzsch**, Karlsru. 16.

Totalausverkauf Brandt.

Die 2 letzten Tage in meinem Total:
 Garnierte Hüte, Schürzen, Cravatten,
 ganz besonders billig.

Gartenkies,

goldgelb.

Marmorkies,

schwarz-weiß.

Beeteinfassungen,

pro Stück 15 Pf.

Heideerde, Torfmuld

Korkzierholz,

pro Pfund 30 Pf.

Eduard Klaus.



Täglich grosse
 Eingänge von
 hocheleganten

Kleiderstoffen

in Woll-Batist, Volle, Crepon, Wolltaffet, Cachemir, Eolienne etc.



Brennabor- und Diamantfabriker

für Damen und Herren in feiner Aus-
 stattung, sehr stabil und leicht laufend,
 empfiehlt

Gustav Schwendler,

Karlsruhe.

fl. Rindfleisch,

a Pfund 65 Pf.,

gebacktes Rind- und Schweinefleisch,

a Pfund 75 Pf.,

frische Rindskaldaunen,

a Pfund 15 Pf.,

frischen Rindertalg,

a Pfund 35 Pf.,

empfiehlt **Obere Breite Str. 4.**

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Eiser Keller 1.

Größtes Atelier,
 vorzüglich eingerichtet.



Anfertigung elegantier Herren-Kleidung nach Mass.

Jeder von mir unter Leitung erstklassiger Zuschneider
 abgelieferte Gegenstand ist buchstäblich eine Empfehlung,
 denn die Darbietungen sowohl in Sitz wie Ausführung
 sind unübertroffen.

S. Weiss.

Die Damenwelt

liebt ein zolles, jugendfrisches Antlitz
 und einen reinen, guten, schönen Teint.

Alles dies erzeugt:

Stukenbrok-Eitenmilch Seife

von Bergmann & Co., Kadebuhl.

Preis a Stck. 50 Pf., ferner macht der

Eitenmilch Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß

und sammetweich. Jede 50 Pf. bei:

W. Bergmann, Wils. Kiesel

Aug. Berger, Franz Westf. Germ.

Beniger sowie in der Dom Apotheke.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder

die besten über im Gebrauch

die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste

der reichhaltigsten u. besten

auch über Kaufmänn.-Be-

darfs- u. Sportartikel, Näh-

maschinen, Uhren etc. Verm.

kostenlos von den

Deutschland-Fahrrad-Werken

August Stukenbrok, Eimbeck

Alteisen u. größtes Fahrradhaus Deutschland.



Photographie Rud. Arndt, Merseburg,
 Gotthardstr. 42.

Bitte um eine Wollage.

Eine Ständkzene im preussischen Abgeordnetenhaus.

In preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag gegen Schluß der Sitzung zu sehr heftigen Ständkzenen. Der Sozialdemokrat Veinert hatte in einer Rede gegen den Eisenbahnminister die Löhne der Eisenbahnarbeiter als Hungerlöhne bezeichnet. Der Minister stellte dagegen eine Reihe der heftigsten Redeblicke zusammen, die er als „Hrasen“ bezeichnete, wobei ihn die Sozialdemokraten mit heftigen Zwischenrufen unterbrachen. Der Präsident rügte diese Zwischenrufe als nicht der Ordnung des Hauses entsprechend, worauf ihn der neueingetretene Abgeordnete Hoffmann entgegenrief: „Der Präsident weiß ja selbst mit der Ordnung dieses Hauses nicht so genau Bescheid, das habe er ja am Dienstag bei der vierten Lesung der Reichsdreiviertelvorlage bewiesen.“ Es folgten weitere erregte scharfe Bemerkungen, bis schließlich der Präsident erklärte, er könne von Mitgliedern des Hauses wohl verlangen, daß sie sich so benähmen, wie es sich für löbliche Männer gezieme. Als die Sozialdemokraten ihn mit Worten unterbrachen, rief der Präsident dem Gewissen Straßburg zu: „Sie sind ja selbst ein königstreuer Mann, denn Sie haben den Abgeordneteneid beschworen!“ Darauf ein Zwischenruf des Abgeordneten Hoffmann: „Den Wig haben Sie ja schon einmal gemacht!“ Ein Sturm der Entrüstung ging durch das Haus auf diese unerbörte Provokation. Der Präsident erklärte und heurath, daß er die Ordnung nicht mehr aufrecht erhalten könne, wenn das Haus nicht eine neue Geschäftsordnung schaffe, die schärfere Mittel vorsehe. — Wenn man berücksichtigt, daß gerade jetzt in der Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses neue Vorschläge beraten werden, dann hat es den Anschein, als ob der Präsident auf das Abgeordnetenhaus einen Druck ausüben wolle, um eine schärfere Geschäftsordnung in der Hand zu haben.

Anlaßlich der Tagung des Deutschen Handelstages

fand am Mittwoch abend im großen Restaurant des Zoologischen Gartens zu Berlin ein Festmahl statt, das der Reichstagsler durch seine Teilnahme auszeichnete. Nach dem Reizeffekt nahm Herr von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Für die freundschaftliche Einladung, die mir von Seiten des Präsidiums des Deutschen Handelstages geworden ist, bitte ich den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Und wenn ich an die Beredenen denke, die Sie Herr Vorsitzender soeben an die versammelte Versammlung gerichtet hat, mit einem persönlichen Worte anknüpfen darf, so soll es der Wunsch sein, daß es dem Deutschen Handelstage noch recht lange vergönnt sein möge, seinen Präsidenten als Vorbild gemeinnützigen Wirkens an seiner Spitze zu sehen. (Beifall.)

Die Bedeutung des Deutschen Handelstages für unser wirtschaftliches Leben wird durch die bald 50jährige Tätigkeit erwiesen, die er entfaltet hat, schärfer noch wiederholt durch den Aufschwung, den Handel, Industrie und Schiffahrt während dieses Zeitraums genommen haben. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Deutschen Handelstages können, wie Herr Vorsitzender soeben ausgeführt hat, dem Geschäftswelt ein Spiegelbild von dem Ganzen geben, den unsern Gütern und die versammelte Versammlung, so sehr bildet das Gebehen von den Hünen, meine Herren, vertreten Interessen eine Grundlage unseres kaiserlichen Lebens im Innern und Außen. Hand in Hand mit der Entfaltung unseres inneren Marktes ist eine gewaltige Erweiterung unseres Exportes gegangen, und es ist damit, wie ich es schon einmal an anderer Stelle ausgesprochen habe, die Frage unserer auswärtigen Wirtschaftsinteressen zu einer der wichtigsten Aufgaben unserer auswärtigen Politik geworden. (Beifall.) Sie selbst, meine Herren, können es aber auch am zuverlässigsten beurteilen, wie diese Aufgabe mit jedem Tage komplizierter und vielseitiger geworden ist, je mehr für alle Völker die Wirtschaftsfragen zu Weltfragen geworden sind. Und was dabei hinsichtlich der Schatz niemals vergessen kann, das ist die Organisationskraft und Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft, die Fähigkeit und Zuverlässigkeit unserer Kaufmannschaft, der Wagemut und Eiferinn ihrer Pioniere. Diese Eigenschaften in hartem Wettbewerb bemüht zu haben, ist der Ruhm unseres Handels und unserer Industrie ihnen verdankten Sie ihren Aufstieg. (Beifall.)

In der Zwischenzeit, daß diese Rede auch künftig in unserem Munde nicht sein werden, ergreife ich nunmehr das Gebehen von Deutschlands Handel und Industrie. Ich bitte Sie, einzutreten in den Ruf: Der Deutsche Handelstag, er lebe hoch! (Beifall.)

Deutschland.

— („Die Verschärfung der politischen Gegensätze.“) Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Deutsche Export Revue“ einen Leitartikel, der zu dem Schlussergebnis kommt, daß die beiden vorgeschlagenen Wege: Ausgleich der Gegensätze zwischen der bürgerlichen Linken und der Rechten, oder: Zusammenschluß der bürgerlichen Linken mit der Sozial-

demokratie nicht gangbar seien. „Es bleibt nur ein drittes übrig. Die Mittelparteien müssen ihre Kraft in sich selbst suchen und im Vertrauen auf ihre Bedeutung und Notwendigkeit im politischen Leben den schweren Kampf aufnehmen. Das aber können sie nur mit Erfolg, wenn die Kreise der Bevölkerung, für deren Existenz sie eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit sind, sie in der gleichen entschlossenen und opferwilligen Weise unterstützen wie die Konserverativen, das Zentrum und die Sozialdemokratie ihre Kraft finden in den für sie interessierten Volksschichten. Handel, Industrie und Gewerbe sind es, die für ihre glänzende Fortentwicklung die parlamentarisch-gesetzgebende Arbeit jener Mittelparteien bedürfen. Sie finden bei der konserverativen Linken immer nur eine Fürsorge in zweiter, oft dritter oder gar vierter Linie. Und die Sozialdemokratie denkt an sie immer nur unter dem Gesichtspunkt des Lohnarbeiters, nicht aber des Arbeitgeberers. Wogegen jene liberalen Mittelparteien es zu allen Zeiten bewiesen haben, daß ihnen das Interesse des werktätigen deutschen Bürgertums, als der für das Gewerbeleben des Volkes wichtigen Schicht, vor allem am Herzen liegt. Und wenn sie es nicht immer vermocht haben, dem auch in der Gesetzgebung Ausdruck zu verleihen, weil ihnen der notwendige Einfluß fehlte — so liegt dafür die Schuld weniger an ihnen selbst, als an der mangelnden Unterstützung, die sie von jenem werktätigen Bürgertum erfahren.“

— (Zum ersten Mal) wollen die Lübeck Sozialdemokraten auf zwei unmittelbar vor den Toren der Stadt belegenen Plätze eine öffentliche Volksversammlung abhalten. Das Polizeiamt hat aber die nachgesuchte Genehmigung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verweigert.

Parlamentarisches.

Reichstags Reichstag. (Sitzung vom 14. April.) Der Reichstag setzte am Donnerstag die zunächst auf der Tagesordnung stehende nationalökonomische Interpellation wegen des Eisenbahnverkehrs des Mittelens ab, die die Regierung die Beantwortung der Interpellation für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht stellte, und ging zugleich zur Weiterberatung des Gesetzentwurfs über die Entlastung des Reichsgerichts über. Wie schon am ersten Tage der Beratung wurde auch jetzt die schwere Bedenken gegen das Entwurfsprinzip geltend gemacht, das, wie sich jetzt herausstellt, allen Parteien unüberwindlich erscheint. So sprachen sich die nationalliberalen Abgeordneten Heinze und Jund, der Pole Seyda, aber nicht minder auch die rechtsstehenden Abgeordneten Baranow und Lattmann und der Zentrumabgeordnete Dr. Dahlen mit Entschiedenheit dagegen aus. Auch von rechtsstehender Seite wurde durch den Abgeordneten Dove die Vorlage nach fast allen Richtungen hin als bedenklich bezeichnet. Staatssekretär Dr. Visco trat nochmals mit Nachdruck für den Entwurf ein und verlangte insbesondere seine Berücksichtigung noch vor der Beratung des Reichstags, weil die Entlastung des Reichsgerichts eine überaus dringende Angelegenheit sei. Im Haus zeigte sich aber wenig Begeisterung für dieser Beschleunigung. Die Vorlage ging schließlich unter einem Antrage der Fortschrittspartei an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. — Dann wurde über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages beraten, die wohl ohne weitere Debatte beschlossen worden wäre, wenn es nicht der Abg. Spedel nötig erachtet hätte, in einer ausführlichen Rede längere Zeit über die Wichtigkeit dieses Vertragsverhältnisses zu Schweden vorzutragen. Das zwang den Abg. Götze in (fortf. Red.) zu einer Entgegnung, in der er mit Recht hervorhob, daß der Übergang Deutschlands zur Schutzpolitik und die Eingezogenheit bei der Vollmachtverteilung für die Unterländer die Erneuerung aller Handelsverträge und daher natürlich auch des Schwedens erstreben müsse. Wenn Götze nicht, dann Graf Ranig nicht schweigen, und so hieß es eine Polemik des konserverativen Spezialisten für Handelsvertragsfragen dem Hause nicht erspart. Dann sprachen noch die Abgeordneten Dr. Baasche (nl.) und Eraberger (fr.) in dem Sinne, daß in Zukunft mit mehr Energie und weniger Gutmütigkeit bei den Handelsvertragsverhandlungen vorgegangen werde. Das Handelsvertragsprogramm wurde schließlich in erster und zweiter Lesung angenommen. Am Freitag steht die erste Lesung des Zinnschneidergesetzes auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 14. April.) Da die Mitglieder des Abgeordnetenhauses am Donnerstag vormittag zur Besichtigung der Luftschiffabteilung nach Regau eingeladen waren, begann die Sitzung erst um 2 Uhr nachmittags. Als der helle Frühling weiter hatte anzuheben auch auf die Mitglieder des Hauses seinen Hauber ausgeübt, denn als Präsident v. Kröcher die Sitzung eröffnete, waren die meisten Plätze im Hause noch leer. Man setzte die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort und beschäftigte sich hierbei vor allem mit Artikel 1 und 2 des Entwurfs. Der Reichsparteiler Dr. Zisch trat mit großem Nachdruck für ein, daß die Stellung der Arbeiterauschüsse gegenüber der Verwaltung gestärkt würde. In einigen Eisenbahndirektionen werde systematisch darauf hingearbeitet, bei den Arbeiterauschüssen den Einbruch zu vermeiden, daß sie eigentlich gar nichts zu sagen hätten. Die Ausschüsse müßten aber notwendige Bestandteile der Verwaltung innerhalb der Eisenbahnerverwaltung werden. Den Arbeitern darf das Realisationsrecht

nicht eingeschränkt werden. Bestimmungen, die mit dem Arbeitsverhältnis nicht unbedingt zusammenhängen, müßten aus dem Arbeitsvertrag beseitigt werden. Die Arbeiter wollen mit Recht eine rechtlich gesicherte Position gegenüber der Eisenbahnerverwaltung haben. Der Zentrumabgeordnete Dr. Ranig sprach untertänig den Vorschlag in seinen Wünschen bezüglich der Arbeiterauschüsse, und der Konserverative Heinze begrüßte es, daß jetzt auch Arbeiter in erste Stellen in der Verwaltung einbezogen werden können. Der Fortschrittsparteiler Dr. Wagner und der Zentrumsvorredner Erberger trugen verschiedene Wünsche der Arbeiter vor. Darauf ergriff der Minister v. Breitenbach das Wort, um darzutun, daß die Verwaltung durchaus kein Interesse daran hätte, die Löhne der Arbeiter niedrig zu halten. Neben den Löhnen hätten die Arbeiter auch sonst noch mancherlei Vorteile zu ziehen, nämlich in Beamtenstellen auf und genießen die vorteilhaftesten Leistungen der Beamtenklasse. Arbeiterentlastungen würden nur im äußersten Notfalle vorgenommen werden, den Arbeiterauschüssen gegenüber würde möglichstes Entgegenkommen gezeigt. Im weiteren Verlaufe der Debatte trat der Reichsparteiler Dellenius besonders nachdrücklich für eine Anzahl Beamten- und Arbeiterwünsche ein. Obgleich der Konserverative von Wappenheim wiederholt versuchte, ihn am Reden zu verhindern, weil diese Wünsche in das Gebiet derjenigen fielen, die nach dem geltenden Gesetz des Hauses nicht erörtert werden sollten, konnte er doch sein reichhaltiges Material dem Minister unterbreiten. Er führte besonders Klage über einen Bahnpostbesitzer bei der seiner Untergebenen verbieten hatte, feststehende Versammlungen zu besuchen und bestritt die Berechtigung dieses Vorgehens, sich derart in das Privatleben seiner Untergebenen einzumischen. Am Schluß der Sitzung erging sich der Sozialdemokrat Veinert in breiten Ausführungen über Hungerlöhne und menschenunwürdige Behandlung der Arbeiter. Als der Eisenbahnminister die Verhandlungen als höchstschlechte Verhandlungen bezeichnete, die im trüben Gegenlicht zu dem von der Verwaltung der Arbeitern stets bewiesenen Wohlwollen ständen, erwiderten Zwischenrufe von den Banken der Sozialdemokraten, die bei den bürgerlichen Parteien lebhaftes Verlangen nach Ordnungsrufen ausließen. Präsident v. Kröcher erklärte, obgleich er die Zwischenrufe gebührend habe, von dem Minister ablesen zu wollen, da diese erloschenermaßen doch nichts nützen: das Haus müge ihm eine Geschäftsordnung geben, die ihm schärfere Mittel biete. Nach den Ausführungen des Ministers vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag.

— Die Regierung hatte gewünscht, daß die Vorlage über die Abänderung des Artikels 54 der Verfassung (Schiffahrtssabgaben) noch jetzt vom Reichstag erledigt werde, der Senior-Konvent hat sich aber, wie man uns aus parlamentarischen Kreisen meldet, am Mittwoch einstimmig dagegen ausgesprochen, die Verhandlungen des Reichstages jetzt noch mit einer so weittragenden Angelegenheit zu belasten. Auch wenn die Vorlage noch gekommen wäre, so würde sie der Reichstag also doch erst im Herbst annehmen. Im übrigen ist man auch bis in die Kreise der Rechten hinein etwas skeptisch geworden, ob es einen Zweck hat, in eine Abänderung des Artikels 54 zu willigen, wenn diese für die beiden wichtigsten natürlichen Wasserstraßen, Rhein und Elbe, wegen des Widerspruches der an der Rhein- resp. Elbschiffahrt beteiligten Staaten Holland und Österreich nicht in Betracht kommen kann. Auch auf der Rechten glaubt man vielfach kaum mehr an die Möglichkeit, den Widerspruch der genannten Staaten zu beistimmen.

— **Wahnschneller Erledigung von Wahlprüfungen** hat die Wahlprüfungskommission des Reichstags am Donnerstag folgenden Antrag angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, die Geschäftsordnung für den Reichstag wolle folgendes ändern: An Stelle des Abs. 2 des § 5 treten folgende Bestimmungen: „Die Kommission wird in jeder Instanz für die Dauer derselben gewählt; sie ist befugt, ihre Beschlüsse auch während der Zeit, in welcher der Reichstag nicht versammelt ist, zu beschließen. Ihr steht das Recht zu, die Anstellung von Ermittlungen selbständig zu beschließen; im übrigen sind für sie die §§ 26, 27, 29—31 der Geschäftsordnung maßgebend.“

Provinz und Umgegend.

† Bitterfeld, 15. April. Der Ballon „Pariseal IV“ steht fertig gefüllt in der Halle. Der Ballon hat einen Inhalt von 3600 Kubikmetern und trägt 4 Personen. Die Abfahrt erfolgt entweder heute oder morgen. Die Fahrt wird über Leipzig gehen. Die Anlegung zu dieser Fahrt geht vom Herzog von Altenburg aus, der dem kaiserlichen Aeroklub vorsteht. Der Ballon wird wahrscheinlich geführt werden vom Hauptmann a. D. Dinglinger und besteht sein mit leitenden Persönlichkeiten des kaiserlichen Aeroklubs. Mitglieder werden dann von Altenburg aus fahren statt, an denen sich der Herzog beteiligen wird. Ein weiteres Telegramm aus Bitterfeld befragt uns, daß die Fahrt des „P. IV“ nach Altenburg für heute, Freitag, vorgezogen ist, vorausgesetzt, daß die herrschende Windstärke keine Zunahme erfährt. Es besteht die bestimmte Absicht, den Weg über Leipzig zu nehmen.

† Genthin, 15. April. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß am 5. März d. J. von einem Zimmergehlen namens Joseph Hoffmann (geb. 1864 in Jacobsdorf, Kr. Falkenberg) Zimmerhandwerkzeug an den Ermerboden verkauft worden

ist. Ob sich hierunter auch der zu der Tat benutzte Hammer befindet hat, ist nicht bekannt. Um dies feststellen zu können, wird der Verkäufer ersucht, seine Adresse der Polizeiverwaltung in Genthin mitzuteilen. Dieselbe Bitte wird an Privatpersonen und Behörden gerichtet, die etwa die Adresse wissen. — Die in Genthin umlaufenden Berichte über Verhaftungen von Verwandten der Ermordeten sind unbegründet.

† Eilenburg, 15. April. Das vierjährige Söhnchen des Schmieds Haase fiel heute nachmittag beim Spielen am Ufer des Mühlgrabens in diesen und er trank vor den Augen seiner Geschwister und anderer Spielgenossen. Der Leichnam konnte nicht geborgen werden.

† Erfurt, 14. April. Der Kreistag des Landkreises Erfurt hatte gestern über die Vorlage betreffend Eingemeindung von 3 Ixerzschhöfen in Erfurt zu beschließen. Es wurde anerkannt, daß die Verschmelzung im Interesse beider Gemeinden liegt und der Eingemeindungsvertrag einstimmig beschworen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee bei Werningelben: Mehrere Knaben vergnügten sich am Reitenpferd. Als ein Wagen vorüberfuhr, hing sich der neun Jahre alte Otto Gerstenhauer an diesen. Der Knabe geriet dabei zwischen die Radspindeln und wurde einige Male umhergeschleudert. Der Wagenführer hielt zwar sofort an, allein der Knabe hatte einen komplizierten Beinbruch sowie starke Quetschungen an der Brust davongetragen. Man fuhr den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus in Erfurt.

† Leipzig, 15. April. Beim Fensterputzen stürzte das bei seiner Mutter in der Christianstraße wohnende Dienstmädchen Frieda Bernhart aus der 3. Etage auf die Straße hinab; es war sofort tot.

Lokalnachrichten.

Merxburg, den 15. April 1910.

** 20 Grad Wärme wurden am Mittwoch zum ersten Male in diesem Jahre in den meisten Gegenden Deutschlands erreicht. Dieser erste Frühlingstag mit sommerlicher Temperatur entstand durch die Annäherung eines sehr tiefen Minimums, das eine Verstärkung der milden südbölichen Winde zur Folge hatte. Das Auftreten der Depression kam übrigens nicht überaus plötzlich; schon Sonnabend war von den Alpen eine starke Druckabnahme signalisiert worden. Es zeigt sich also hier wieder einmal sinnfällig der Wert der Wettertelegramme vom Atlantischen Ozean; seinem Ursprung in der subtropischen Region des Atlantik entsprechend, ist das Tiefgebiet auch ziemlich weit südlich, vor den Kanal und über den britischen Inseln erschienen. Die Wetterlage ist aber nicht beständig; im Westen ist bereits Regen eingetreten und nach dem Vorbeigang des Tiefs ist durch das Vordringen eines bei Island lagernden Maximums abermals eine empfindliche Abkühlung zu erwarten. Infolge der Annäherung der westlichen Depression war Mittwoch der Lustdruck in Deutschland bereits bis auf 15 unter Normal gesunken. Am Donnerstag zeigte übrigens das Thermometer ebenfalls in den Nachmittagsstunden über 20 Grad Wärme. Schon heute ist aber eine merkliche Abkühlung zu erwarten.

** Allen bisherigen Zweifeln sowie den Bewohnern der Dörfer zwischen hier und Leipzig können wir auf Grund einer Veranschaulichung des Herrn Grafen d'Haussonville die angenehme Mitteilung machen, daß im Eisenbahn-Anleihegesetz, das dem preussischen Abgeordnetenhaus jetzt vorliegt, für den Bau der Meisen-Eisenbahn-Merxburg-Rösch ein erster Betrag in Höhe von 1 705 000 M. eingestellt ist. Die Bewilligung vorausgesetzt, wird mit dem Bahnbau wahrscheinlich schon im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

** Der Verein ehem. Jäger und Schützen hier beging am Donnerstagabend im Casino die Feier des 7. Stiftungsfestes. Der Besuch seitens der Vereinsangehörigen und der eingeladenen Gäste war ein sehr guter; der Saal war dicht gefüllt, ein Beweis, daß die Feste des Vereins sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Das Programm zeigte eine große Reichhaltigkeit, dehnte sich aber, wenigstens für die taunzliche Jugend, etwas zu lange aus. Das Konzert wurde von der Kapelle des Magdeburgischen Jägerbataillons Nr. 4 aus Naumburg durchgeführt, wodurch die Feier einen besonders festlichen und kameradschaftlichen Anstrich erhielt. Die Leistungen der Kapelle unter der schneidigen Leitung des Musikleiters Schroböck waren vorzügliche; die einzelnen Piecen kamen klangvoll und mit Präzision zum Vortrag und fanden uneingeschränkte Anerkennung. Besonders gefielen die vier Waldhorn Quartette. Nach einem Prolog, der von einer jungen Dame gesprochen wurde, begrüßte der Vereinsvorsitzende, Herr Handelskammer Schwarz, die Erschienenen in herzlichen Worten und sprach seine besten Freuden aus über die rege Teilnahme des Jägerkorps und der Mannschaften des 4. Jägerbataillons an dem heutigen Feste. Er erinnerte dann weiter an die schön verlebte Dienstzeit, erwähnte die arften und ehemaligen Grüne Röde zur Pflege der Kameradschaft und königstreue und

schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Ein lebendes Bild verschönte außerdem diesen patriotischen Akt. Weitere lebende Bilder behandelten Szenen aus dem Kriege von 1870/71, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Zum Schluß wurde das einseitige Lustspiel „Ursprung des Korbgebens“ von Feldmann aufgeführt, das infolge der vorzüglichen Darstellung und seines heiteren Charakters wegen viel Anklang fand. Der übliche Ball bildete den Abschluß des schönen Festes, auf dessen würdigen Verlauf der Verein jederzeit mit Stolz und Genugtuung zurückblicken kann.

** In Hast genommen wurde gestern der 26-jährige Bureaugehilfe Hans Th. von hier. Die Verhaftung erfolgte auf Anweisung der Staatsanwaltschaft in Halle wegen verschiedener Betrugs-Vergehen.

** Aufsehenden Bärm verübte in letzter Nacht wieder einmal der Gelegenheitsarbeiter Gustav R. von hier. Drei Polizeibeamte waren erforderlich, um den renitenten Burschen in Polizeigewahrsam zu bringen, was selbstverständlich nicht ohne Sädung der nädstlichen Ruhe der betr. Anwohner abging.

** Stadttheater in Halle. Man schreibt uns: Sonnabend findet die letzte Aufführung von „Romeo und Julia“ mit Herrn Dr. Thndall als Romeo und Fr. Schlotka als Julia statt. Sonntag nachmittag wird die jugendliche Operette „Der sibile Bauer“ zum letzten Male gegeben und zwar als Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. — Für Sonntag abend ist eine der beliebten Doppel-Vorstellungen angesetzt und zwar wird die Oper „Der Postillon von Conjanear“ mit Herrn Fritz Gruselli in der Titelrolle und Alice von Boer als Magdalene gegeben, hierauf folgt das amüsante erfolgreiche neue Lustspiel „Der dunkle Punkt“. — Herr Hofopernsänger Landory vom Hoftheater in Mannheim benndigt sein Gastspiel am Montag mit der Rolle des Nadi im „Wassertraum“, die Franziska Fel. Stroheide, die Prinzessin Helene Frau von Boer. Regie: Herr Stahlberg, Musikalische Leitung: Kapellmeister Riedel. — Dienstag zum 2. Male „Strandfänder“ von Hermann Sudermann. — Mittwoch „Traviata“. — Donnerstag Benefiz Kornow „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Herr: Susanne Kornow.

** Man schreibt uns: Im „Apollitheater“ zu Halle a. S. findet vor täglich ausverkauften Häusern die Aufführung der großen Revue des „Metropol-Theaters“ zu Berlin „Donneretter tadellos“ statt. Unter Revue versteht man eine Zusammenfassung der markantesten Begebenheiten, diplomatischen Ereignisse, berühmte Männer der Kunst und Wissenschaft, kurz alles, was sich im Laufe eines Jahres ereignet, in einer Anzahl von Bildern, in seiner Satyre und humorvoller Weise miteinander verbunden, durch prachtvolle Dekorationen, Kostüme, Balletts und Aufzüge zu einem glänzenden Schauspiel vereinigt und durch eine prächtige Musik illustriert. Das „Metropol-Theater“ Berlin, das einzigste Theater Deutschlands, welches bisher diese Revue zur Aufführung brachte, erzielt mit demselben das ganze Jahr hindurch täglich ausverkauft Häuser und bildete den Hauptanziehungspunkt aller die Residenzstadt besuchenden Fremden. Die Vorstellungen von „Donneretter tadellos“ im „Apollitheater“ zu Halle a. S. beginnen punkt 8 Uhr und enden gegen 11 Uhr. Um sich gute Plätze zu sichern, ist Vorausbestellung der Billets zu empfehlen. Telefonische Bestellungen unter Nr. 183.

** Seitens der hiesigen Schützengesellen geht uns die beruhigende Nachricht zu, daß sie sich jetzt nicht im Auslande befinden, daß sie aber, da die Vertreter jede Unterhandlung abgelehnt haben, entschlossen sind, morgen mit der gemeinschaftlichen Rüdigung vorzugehen.

** Das Halle'sche Volksblatt beschäftigt in der gestrigen Nummer durch eine persönliche Erklärung die Funkerei betr. der sozialdemokratischen Gemeindevertreterstatistik. Man erklärt, sich im Freium befinden zu haben, eine Darstellung, die wohl allenthalben auf Zweifel stoßen wird. Nun, für uns ist die Sache erledigt. Es steht fest, daß sich das Genossenorgan wieder einmal achöbrig plamiert hat, und da helfen alle Ausfälle und sonstige Märgen nichts; auch noch nicht einmal die numbride Bemerkung: Das Lügen überläßt man am besten freisinnigen Wäitern. D nein, das Lügen und tendenziöse Verberchen von Tatsachen hat gerade das Volksblatt am besten weg. Hierin wird es von niemandem übertroffen. Der Beweis ist oft genug von uns erbracht worden. — In einer weiteren Notiz macht das Blatt die üblichen Glossen über den Artikel „Aus ein Vergnügen“, der unter der Rubrik „Aus dem Leserkreis“ kürzlich im Correspondenten veröffentlicht wurde und beutet diesen im parteipolitischen Interesse, wie dies bei passender und unpassender Gelegenheit ja stets geschieht, aus. Ja, so schreibt das Volksblatt, wenn es Arbeiterkinder gewesen wären! — Wir haben hierzu nur zu erklären, daß uns Ständeunterschiede bei unseren Veröffentlichungen niemals beeinflussen können. Strenge Objektivität leitet uns und dient uns zur Richtschnur. Wir verurteilen es aber umso schärfer, alle Vorurteile, Unfälle und dergl. durch die Parteipolitik

zu betrachten und parteipolitisch auszunutzen, so wie es beim Halle'schen Volksblatt beliebter Gebrauch ist. Der uns gemachte Vorwurf ist vollständig unangehörig und erledigt sich bei allen denen von selbst, die die Absichten des Genossenorgans zu durchschauen vermögen.

Aus dem Merxburger und benachbarten Kreisen

§ Aus dem Kreise Merxburg, 12. April. Der Landrat des Kreises veröffentlicht im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Nach einer Mitteilung des Chefs des Generalstabes der Armee werden im Laufe dieses Sommers — etwa von Mitte April ab — in der Provinz Sachsen trigonometrische Vermessungen zur Ausführung gelangen. Die Ortsbehörden weise ich daher an, die Abteilungschefs der trigonometrischen und topographischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme, sowie die ihnen unterstellten Offiziere und Beamten, die sich durch einen offenen Ausweis legitimieren, mit größter Bereitwilligkeit in ihren Arbeiten zu unterstützen.

§ Freyburg, 14. April. Vom Bächter der Unstrutischei wurden in der Unstrut eingeseht 220 Karpen und 12 000 Alktrun. Krebse werden demnächst eingeseht. — Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Marie Brodmer geb. Heydenreich ist eingeseht worden.

Wetterwarnung.

B. W. am 16. April: Kühler, meist wollos bis trüb, Regen. — 17. April: Noch etwas kühl, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen.

Ein schweres Unglück in unserer Marine.

Berlin, 14. April. (Amtliche Meldung.) Bei der Nachbildung des Verbandes der Schul- und Berufsschiffe stieg gestern abend in der Nähe von Arcona (Rügen) der kleine Kreuzer „München“ mit dem Torpedoboot „S 122“ zusammen. „München“ wurde am Bug leicht verletzt, auf dem Torpedoboot, das an der Steuerbordseite in Höhe der vorderen Maschine getroffen wurde, liefen zwei Torpedos in den Rumpf und der Heizerraum voll Wasser. Ingenieurassistent Genee und Maschinennotar Küster sind tot. Andere Personen wurden nicht verletzt. Das Boot wurde gestern abend zwischen zwei anderen Booten nach Sabinz geschleppt.

Dieser Unfall hat sich während einer Nachtübung ereignet und ganz neben sich solche Zusammenstöße bei den letztgenannten Manövern, bei denen sämtliche Schiffe mit abgebrannten Lichtern fahren, nicht vermeiden lassen. So überlebten nur einigen Jahren der kleinere Kreuzer „Lüdn“ in einer ähnlichen Situation vor der Rieker Jüdnhe auch ein Torpedoboot, welches dabei sank. Es ist ein glücklicher Zufall gewesen, daß sich dieses neue Unglück bei der Nachtübung ereignete. So kam es heute nachmittags zum Zusammenstoß mit dem anderen Schiffen sofort Hilfe gebracht und der Schiffsrumpf über Wasser gehalten werden. Zuerst ist der Verlust zweier braver Seelen zu beklagen, die in treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes ihren Tod gefunden haben. Eine Darstellung der Stettiner Neuzeit „Rache“ schildert das Unglück folgendermaßen:

Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr wurde bei einer Nachtübung der vor Sabinz liegenden Flotte das Torpedoboot „S 122“ von dem kleineren Kreuzer „München“ gerammt. Das Torpedoboot wurde mittschiffs getroffen und vollständig aufgesperrt. Die Maschine wurde beschädigt, die Maschinisten Küster und Genee sind tot. Mehrere Mann der übrigen Besatzung sind verwundet. Die anderen Boote eilten sofort zur Hilfe, so daß es gelang, das Torpedoboot vor dem Sinken zu retten. Heute nachmittags 3 Uhr wurde das schwerbeschädigte Fahrzeug durch die Boote „S 128“ und „V 160“ nach Sabinz inselnd eingeschleppt. Die Torpedobote hat halbtag geflaggt.

Wie dem „Votalang“ aus Stettin zu der Katastrophe gemeldet wird, ist auch noch ein drittes Maschinist in den getrimmerten Maschinenteilen (Schleifkamm) und ebenfalls in der vorderen Maschine zu finden. Der Unfall wurde durch einen Zusammenstoß mit dem Boot des verunglückten nach Sabinz inselnd eingeschleppt. Die Torpedobote hat halbtag geflaggt.

Stettin, 15. April. Gestern nachmittag traf das Torpedoboot „S 121“ mit der Kriegsflagge im Halbtag hier im Stettiner Hafen ein. Es führte die Leiche des bei der Sabinz-Katastrophe tödlich verunglückten Maschinisten Küster, der ein Stettiner ist, an Bord. Die Leiche des ebenfalls getöteten Maschinisten Ingenieurs Genee wurde heute mittag in Sabinz inselnd eingeschleppt und geht sofort nach der Heimat des Verunglückten in Bremen.

Vermischtes.

* 78 Gebäude durch eine Feuersbrunst eingeseht. In Wöhmenitz, einem Dorfe in der Nähe Weistlingsen, ist Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr Feuer ausgebrochen, das infolge starken Windes sofort auf etwa 30 Häuser übergrang. Den Brand schnell um sich greifend, zusammen konnte in Folge Wassermangels nicht beugnet werden, so daß gegen 1 Uhr nahezu 80 Häuser in der Mitte des Dorfes eingeseht waren. Den aus 4 Nachbarorten herbeigekommenen Feuerwehren gelang es schließlich den Flammen Einhalt zu tun. Bis 7 Uhr abends waren von dem 380 Häuser zählenden Dorfe insgesamt 78 Gebäude eingeseht. Die Entstehungsurache des Brandes ist auf überlebende Kinder zurückzuführen. Die Betroffenen sind zum Teil arme Tagelöhner. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa über 80 000 Mark, der Mobilarschaden auf rund 275 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Am 15. April. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Dieckhoff-Johannesburg wurden bei 11 Uhr nachts gewählt für Gutsbücker Kochan (nall.) 12 642, Landrat Kraemer (konf.) 10 153 und für Parteisekretär Binde (Soy.) 909 Stimmen. Der nationale liberale Kandidat galt als gewählt. Nur fünf kleine Bezirke stehen noch aus. — Der Wahlkreis ist bisher — seit 1867 — stets konservativ vertreten gewesen, und zwar hat es bisher niemals einer Stichwahl bedurft. Dr. Udo Graf zu Stolberg-Bernigrode wurde in der Erstwahl für den Regierungspräsidenten Steinmann am 23. Februar 1895 zum Vertreter dieses Kreises gewählt und blieb es bis zu seinem Tode. Bei der letzten Wahl im Jahre 1907 hatte er von 21 860 abgegebenen gültigen Stimmen 20 343 auf sich vereinigt; in den Rest teilten sich ein Freisinniger, ein Pole und ein Sozialdemokrat.

Berlin, 15. April. Die Verabschiedung der Vorlage über die Schiffahrtsgesetze ist dem Reichstag zufolge vom Bundesrat verweigert worden.

Berlin, 15. April. Die Lage in der Bauarbeiterkrise hat sich gestern nicht gebessert. In den Vergleichsverhandlungen zwischen dem Verband der Bauerschäfte Berlins und dem Zentralverband

der Zimmerer handelte es sich um die Anerkennung der Affordarbeit durch die Arbeiter. Die Verhandlungen mußten abermals vertagt werden.

Frankfurt a. M., 15. April. Nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung aus Dortmund zufolge hat das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat dem Arbeitgeberverband in Baugewerke im Rheinland und Westfalen eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt. Ferner haben sich die Zehnerverwaltungen geneigt, ausgeperrte Bauarbeiter für die Dauer der Aussperrung nicht anzunehmen.

München, 15. April. Die für die Sport- und Gesellschaftsfahrten mit Barsoal-Luftschiffen bestimmte große Ballonhalle, die sich im Ausstellungspark im Van befindet, und deren Eisengerüst bereits vollendet war, ist gestern nachmittag gegen 4 Uhr zusammengeklappt und hat zahlreiche Personen unter sich begraben. Es wurden ein Toter und sechs Schwerverletzte geborgen, unter ihnen der 38 Jahre alte Direktor der Münchener Eisenwerke, Otto Märkert, der mit schweren Kopfverletzungen und wahrscheinlich auch schweren inneren Verletzungen in die chirurgische Klinik eingeliefert wurde. Auch der bekannte Militärhauptmann Endrich, vom Münchener Luftschiff-Regiment, der zur Befestigung der Halle soeben angekommen war, wurde leicht am Genick getroffen, konnte sich aber, als er verbunden war, allein zu seiner Wohnung begeben. An der im Auftrage der Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin erbauten Halle waren zur Zeit des Unfalls 50 Leute beschäftigt, als plötzlich das Jammer

gleich in einem Partenhause, die ganze Eisenkonstruktion in sich zusammenfiel. Die vorgezeichneten Maße der Halle waren: 75 Meter Höhe und 25 Meter Breite. Die Halle sollte außer für den Ballon Raum für die Gondelhalle, Vorratskammer, Werkstätten, Ankleidekammer und Toiletten bieten und zum 16. Mai fertig sein. Die Bauaufsicht führte das Stadtbauamt. Das Unglück wäre noch viel größer geworden, wenn nicht zufällig die Besperre gerade erst beendet gewesen wäre, und erst ein Teil der Arbeiter das Gerüst wieder besetzen hätte. Der Einsturz erfolgte gerade, als etwa 50 Arbeiter aus der Kantine kamen. Der aufgesturzte bedrohende Monteur wurde zur Seite geschleudert und sofort getötet. Vier andere Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Unverletzten getreten in eine solche Wut, daß sie die anwesenden Monteuere prügelten.

Viehmarkt.

Leipzig, 14. April. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf den hiesigen Viehhöfen zu Leipzig. Auftrieb: 186 Rinder und zwar: 33 Ochsen, 13 Kalben, 77 Kühe, 66 Bullen, 1084 Rinder, 198 Stiere, 1850 Schweine und zwar: 1858 deutsche, zusammen 3273 Tiere. (Rohes à 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I —, II 74, III 64, IV —, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 62, IV 51, V 40; Bullen, Qual.: I 70, II 66, III 61, IV —, V —; Schweine, Qual.: I 87, II 68, III 60, IV 58, V —; Lebergewicht: Rinder, Qual.: I 58, II 52, III 54, IV —, V —; Schaf, Qual.: I 42, II 40, III 36, IV —, V —; Verkauf: 168 Rinder, und zwar: 30 Ochsen, 11 Kalben, 72 Kühe, 50 Bullen, 1084 Rinder, 168 Schafe, 1783 Schweine. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kalber mittelmäßig, Schafe und Schweine langsam.

EUREKA

ist und bleibt das beste und billigste

moderne Waschmittel.

Preis pro Paket (1/2 Pfd.) nur 15 Pf.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Anzeigen.

Eska diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Besten gegenüber keine Verantwortung.

Kirchennachrichten.

Sonntag den 17. April (Jubiläum) predigen:
 (Gesamamt wird eine Kollekte zum Behen des Melanchthonsausbaus in Brettern)
 Dom. 10 1/2 Uhr: Prof. Buttke.
 Dom. 12 1/2 Uhr: Superint. Bürgern.
 Im Anschluss Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.
 Dom. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst. Stadt. Dom. 1/3 Uhr: Pastor Wehler.
 Dom. 10 1/2 Uhr: Pastor Schollmeyer.
 Dom. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Dom. 10 Uhr: Pastor Dolt.
 Dom. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Altensburg. Dom. 10 Uhr: Pastor Deltus.
 Dom. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
 Abends 1/3 Uhr: Jungfrauen-Verein
Schneitzstraße 1.
 Dienstag nachmittag 1/5 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein von St. Magini (Frauenhilfe) Mühlstraße 1.

Katholische Kirche.
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
 1/3 Uhr: Frühmesse.
 10 1/2 Uhr: Vespern mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Gottesdienst im Kirchspiel Epergau.
 Epergau. Dom. 8 Uhr.
St. Michaelsberg. Dom. 10 Uhr.

Wohnung, 8 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.
 Eine schöne große Wohnung von zwei Stuben, großer Küche, Kammer und Zubehör, ist per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung,
 2 Stuben, Schlafkammer, Fremdenzuber und Zubehör, für 300 Mk. sofort zu vermieten und eont. 1. Mai zu beziehen
Obere Breite Straße 5.
 (Zu zahliger Lage (Subvertet) 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Zwei Wohnungen im Preise von 150 Mark und 210 Mark sind an einzelne Leute in bestem Hause sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
Windberg 2. part.
 Wohnung, Preis 400 Mk., zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Anst. Amt
Balleische Straße 81. pt.

Lindenstrasse 9 part.
 ist eine Wohnung zu vermieten, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche mit elektr. Lichtanlage, Bodenlampe, Keller und Vorgarten. Derselbe kann sofort oder 1. Juli bezogen werden. **F. Wunzer.**

Kleine Wohnung
 zu vermieten
Neumarkt 76.

Heute morgen 6 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Pflege-, Schwieger- und Grossvater

August Reussner

im 61. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Paul Nietsch,

Kleine Ritterstr. 8.
 Merseburg, den 14. April 1910.
 Die Beerdigung findet Sonntag den 17. April nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes in Merseburg statt.

Sonntag den 17. d. M. erhalte ich wieder einen feinen Transport junge schwere und hochtragende

Kühe und Färsen,

gute frischmilchende Kühe mit Kälbern
 sowie
 schöne Zuchtbullen

(o. Hiesige) e. wiesige selbige recht preiswert

Hermann Heydenreich,

Crumpa bei Mueheln. Tel. Nr. 39.

Bessere Wohnung
 in A. vermieten
Windberg 1.
 Eine Wohnung, Preis 30 Taler, an einzelne Leute sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungsgesuch.
 Suche per 1. Juli er. freundl. Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, möglichst mit Gartenanteil und Gasheizung. Nähe von Clobigtauener Str. Angebote erbitte unter **W B** an die Exp. d. Blattes.

Wohnung, bestehend aus 2-3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, eont. kleiner Garten, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **H G an die Exped. d. Bl.**
 Kinderloses Ehepaar sucht sofort oder 1. Juli Stube, große oder 2 Kammern und Küche in best. Hause. Off. unter **B B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten
Balleische Straße 43 I.

Gut möbliertes Zimmer
 ist zu vermieten
Gr. Ritterstr. 33, I. Sinterbaus.

Fremdl. möbl. Zimmer
 zum 1. Mai zu vermieten
Gr. Ritterstraße 6.

Grosser Laden
 mit Wohnung und Niederlage 1. Juli 1910 zu vermieten
Bura Straße 13.

Neuerrichtetes Wohnhaus
 mit Anstichgehöfen mit Waschküchen, Stallung und Garten, alles neu erbaut, passend für Rentier, Beamten oder Handwerker, nächste Umgebung Merseburgs, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes

Hausplan
 an der Leunauer Straße, 6 a groß, soll auf zwei Jahre gratis verpachtet werden. Offerten unter **B T H 4** an die Exped. d. Bl.

Ein Gasthof
 mit 5 Morgen Land bei 5-6000 Mk. Zug für 28000 Mk. sofort zu verkaufen. Besten für Bandwirter, gute Gärten. Offerten an **Alb. Franke** Merseburg Anst. Amt 29.

Ein gebrauchter Hinterlader,
 passend als Marktswagen, billig zu verkaufen
Neumarkt 52.

Gebrauchte Nobelbank zu kaufen gesucht
Gr. Ritterstraße 13.

1 Hypothek 7000-8000 Mark
 auf neuerbautes Grundguthaus sofort gemacht. Gest. Offerten **Gottschalkstraße 2** erbeten.
Sofort werden 5000 Mk. an zweite Stelle von pünktlichem Zinszahler zu 5 Proz. gesucht. Gest. Offerten unter **A** an die Exped. d. Bl. erbeten

Kapitalien
 auf Hypothek zu vergeben
Gr. Ritterstraße 27.

Gebrauchter Kinderwagen sehr billig zu verkaufen
Geilgrube Nr. 55, II.

Kinderwagen
 zu verkaufen **Dammstraße 4. pt.**
 Ein gut erhaltenes **Deeren-Spadar** ist preiswert zu verkaufen
Hädeke, Eitzberg 2.

Zinbadewanne
 billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kleiner Küllwagen
 steht zum Verkauf **Richterstraße 13.**

Fenstertritt
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **Fenstertritt** an die Exped. d. Bl.

Grosser neuer feingeschmittener Holzkäfig
 mit Sattelband preiswert zu verkaufen
Christianstraße 6. part.

10 junge Mutterschafe sowie 10 Kauslammern
 sind noch abzugeben bei
Ed. Sachsse, Rüssen.

Eine Kuh mit dem Kalbe
 verkauft
Schlöhan Nr. 28.

Strüblauwe Saatkartoffeln
 verkauft
Knoedener Nr. 17.

100 Zentner Kartoffeln
 sind zu verkaufen. **Böhme, Breich.**

Gut ausgelagerte mehligte Speisekartoffeln
 a Zentner 2,00 Mark empfiehlt
Rühlemann.

Empfehle
 prima Masthohsen-Fleisch, Schweinefleisch, Schmeer n. fettes Fleisch
Baumann, Gottschalkstraße.

Mit 5 Proz. Rabatt

offertiere:

W. Tafel-Weis	Pfd.	18	Pf.
W. Graupen	Pfd.	18	Pf.
W. Gries	Pfd.	23	Pf.
W. gesch. Erbsen	Pfd.	25	Pf.
W. Linsen, mittel	Pfd.	15	Pf.
W. Linsen, große	Pfd.	18	Pf.
W. weiße Bohnen	Pfd.	16	Pf.
W. Pfauen	Pfd.	20	Pf.
W. Milchobst	Pfd.	35	Pf.
W. getrocknete Kirschen	Pfd.	30	Pf.
W. Ringäpfel, neue	Pfd.	60	Pf.
la. Hausm.-Äpfeln	Pfd.	35	Pf.
la. Fadennudeln	Pfd.	35	Pf.
la. geb. Gerste	Pfd.	18	Pf.
Keiner Malzkaffee	1 Pfd. = 1 Pfd.	25	Pf.
Kakao, gar. rein	Pfd. 110, 100	90	Pf.
Kartoffelmehl	Pfd.	18	Pf.
W. gem. Marmelade	Pfd.	28	Pf.
W. Zuckerrhonig	Pfd.	25	Pf.
W. Rübensaft	Pfd.	18	Pf.
W. Kaiserlakt, hell	Pfd.	20	Pf.

Margarine Ia. 70 Pf.
Merfeinke, 80 Pf.
 wie feinste Butter Pf.
 Wer probt, der lobt.

Otto Dorn,
 Markt 7. Markt 7.

Barbier- und Friseur-
gehilfen-Berein
 zu Mersburg.

Sonntag den 17. April
Ausflug
nach Mouschau.
 (Kaffeehaus).
 Dortselbst von nachmittags 8
 und abends 8 Uhr ab
Tanz.
 Freunde und Gönner des Vere-
 eins sind hiermit freundlichst einge-
 laden.
 Der Vorstand.

Bergschenke.
 Sonntag den 17. April ladet zur
Tanzmusik
 freundlichst ein **F. Ohme.**

Kretschmers Restauration.
 Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
 Sonnabend abend Salzknochen

Casino.

Sonnabend den 16. April
Konzert
 der beliebten



Leipziger Humor-Sänger.

Auserwähltes, neues Programm. Jede Nummer ein Schlager.
 Wer lachen will, komme.

Einlaß 7 Uhr.

Kassa 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. bei Herrn Kaufmann Schurig, Obere
 Breite Str., Herrn Altondorf, Kl. Ritterstr., Herrn Dorn, Markt, und im Casino.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Von frisch eingetroffenen Sendungen

offertiere ich:

Schokoladen,	Pfauen,
Kakao,	Aprikosen,
Kaffees, hochf. Mischungen,	Prima Zuckerrhonig,
Süßensfrüchte, guttosenb,	Prima Rübensaft,
Nudeln,	Weis in allen Preislagen.
Maccaroni,	Gries, alle Sorten,
Ringäpfel,	Graupen, alle Sorten,
	Mondamin und Weizena.

Margarine

in folgenden Marken: „Solo“, „Rheinperle“, „Frauengunst“, „Corosa“,
 „Palmin“ und „Palmona“.

Seifen in nur wirklich guten Qualitäten.

Die Käse! (Schweizer, Limburger, Stangen.)

Schöne saure Gurken, Pfeffergurken, Ferkelweibeln,
 Preiselbeeren.

Sämtliche Biere,

wie: Bergersches (hell und dunkel), Schultzei (in 3 Sorten), Caramel-
 Malzbier vom Bürger. Brauhaus; ferner: Blonde, Bimonaden, Seiters,
 West. Weibler.

Zigarren, Zigaretten

in allen Geschmacksrichtungen u. Preislagen. Enorme Auswahl.

Paul Kulicke,

Lindenstrasse Nr. 19 (Ecke Karlstrasse).

Fein eingefädelt

ist es, dass man trotz der teuren Butterpreise
 auf den Genuss dieses beliebten Nahrungs-
 mittels nicht zu verzichten braucht. Nehmen
 Sie die beliebte Delikatess-Margarine

Solo

die Ihnen in jeder Beziehung vollkommenen
 Ersatz selbst für feinste Meiereibutter bietet.
 Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz
 der feinen Küchel

Allein. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
 JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhd.)

Garten- **C. F. Meister** Garten-
 Möbel Eisenhandlung. Geräte

Wesantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Mögner, Mersburg.

Besehalle und Volksbibliothek
 geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags
 und 8—7 Uhr nachmittags.

Johannisbad
 Sonntag den 17. 4. geschlossen.

Menzels Restauration.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.

5. Freitag
Schlachtfest.

Heute Sonnabend
Schlachtfest

bei **Richard Tepper** Neumarkt 45.
Schirm-Reparaturen und -Bezüge
 gut und billig.
Aug. Prall Inhaber G. Grothe,
 Burgstraße 7.

Glanzplatten in und ausser dem Hause
 wird noch angenommen.
Frau Wagner, Gotthardtstr. 12, II.
 Damenschneiderei ebenda.

Wäsche zum Plätten
 in und außer dem Hause wird angenommen
Martha Hirsch Neumarkt 44.

Buchhalter
 in geführten Jahren, verheiratet, ohne Kinder,
 mit besserer Schulbildung, sucht, da er ganz
 in d. Stadt oder auf dem Lande leben
 möchte, auch gegen kleines Gehalt Stellung
 zum 1. Juli resp. früher. Gef. Angeb. u.
 „Buchhalter“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Herr oder Dame als Reisende
 für Neuheit gesucht. Näheres
 Neumarkt 76.

für hochgene Herrschaft d. hohem
 Lohn sucht **Pauline Sperlins,**
 Berlin, Stealherstr. 18, n. Stellenvermittl.

Einen jüngeren Vädereffellen
 sucht **Gustav Kable,** Tobannstr. 9.

Hülfe für Schneiderei
 sofort gesucht **St. Ertzstr. 1.**

Verwende für Damenschneiderei
 werden angenommen **Wöhr. 14.**

Gebübte Stickerin für des. Tapferte-
 geschäft gesucht. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

5 Kleberinnen
 für gefütterte Spitztüten stellt noch ein
Arthur Kornacker.

Gesucht für ein Pfarrhaus nach anseer-
 halb ein?

Mädchen,
 am liebsten vom Lande, nicht unter 16
 Jahren, für leichte Hausarbeit. Zu melden
 bei **Direktor Schulze,** Schulstraße 1.

Zu sofort Aufwartung
 gesucht **Poststraße 14.**

Tüchtige Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht.
Trebet, Nordstraße 4.

Junges Mädchen als Aufwartung
 gesucht **Große Ritterstraße 25, I.**

Eine Aufwartung
 für sofort gesucht
Säckerstraße Nr. 26. vort.

Junges Mädchen nicht unter 18 Jahren
als Aufwartung

somit gesucht **Gotthardtstraße 40.**

Ein dunkelbraunes Jackett
 Donnerstag abend verloren. Gegen Be-
 lohnung abzugeben **Wöhrstr. 8, 2 Et.**

Die Mitglieder unserer Innung
 sehen sich veranlaßt, infolge be-
 deutender Erhöhung der Tafel-
 glaspreise die Preise für Re-
 paraturarbeiten zu erhöhen. Der
 von uns aufgestellte Tarif ist
 hierfür maßgebend.

Mersburg, d. 15. April 1910.
Die Glaser-Innung
Mersburg.

Landwirthschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Bössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 16. April 1870.

Ueber das ansteckende Verkalben der Kühe.

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

1. Wesen und Weiterverbreitung der Krankheit. Es gibt ein ansteckendes und ein nichtansteckendes Verkalben der Kühe. Das ansteckende Verkalben wird durch einen Katarrh der Gebärmuttersehnhaut verursacht, der zur Lockerung der Verbindung der Fruchthüllen mit der Gebärmutter und dadurch zur vorzeitigen Ausstoßung der Frucht führt. Den Ansteckungsstoff bilden kleinste, mit bloßem Auge nicht sichtbare Bakterien (Abortusbazillen). Diese finden sich auf der krankhaft veränderten Gebärmuttersehnhaut und haften an der vorzeitig ausgestoßenen Frucht, den Fruchthüllen (Nachgeburt), dem Fruchtwasser und dem Ausfluß, der sich nach dem Verkalben einstellt. Wenn man trächtigen Kühen Nachgeburtsteile oder Ausflußmaterial von Kühen, die verkalbt haben, in die Scheide einführt, tritt Verkalben ein. Unter natürlichen Umständen wird der Ansteckungsstoff auf die Geschlechtsorgane gesunder Tiere durch Gegenstände übertragen, die mit den Trägern des Ansteckungsstoffes beschmutzt waren, wie durch die Hände des Wartepersonals, durch Büßgeräte, Streu, Jauche in den Jauchtrinnen usw. Vor allem aber können Bullen, sofern sie Kühe, die verkalbt haben, bespringen, die Krankheit auf gesunde Kühe übertragen. Hierbei erfolgt die Ansteckung durch die an dem Glied und an der Borshaut haftenden Bakterien, die beim Bullen selbst sichtbare Krankheitserscheinungen nicht hervorrufen. Außerdem kann auch durch die Aufnahme von Futter, das mit dem Ansteckungsstoff des seuchenhaften Verkalbens beschmutzt ist, die Krankheit übertragen werden.

In der Regel wird die Krankheit durch Pflüge, Färten (Kalben, Stärken) oder Bullen, die aus Beständen stammen, in denen das seuchenhafte Verkalben herrscht, in andere Bestände eingeschleppt.

Der Ansteckungsstoff des seuchenhaften Verkalbens zeichnet sich durch eine ungewöhnlich große Haltbarkeit aus. Die Abortusbazillen bleiben in der Gebärmutter von Kühen, die verkalbt haben, viele Monate lebensfähig und können deshalb bei erneuter Trächtigkeit wiederum Verkalben hervorrufen.

2. Verlauf der Krankheit. Das seuchenhafte Verkalben tritt nicht in unmittel-

barem Anschluß an die Aufnahme des Ansteckungsstoffes ein. Es vergeht vielmehr zwischen der Aufnahme des Ansteckungsstoffes und dem Eintritt des Verkalbens eine mehr oder weniger lange Zeit (sog. Inkubationszeit). Während dieser Zeit entwickelt sich der Gebärmutterkatarrh in solcher Ausdehnung, daß eine Lockerung der Verbindung der Fruchthüllen mit der Gebärmutter zustande kommt. Am häufigsten tritt das ansteckende Verkalben im 3. und 7. Monate der Trächtigkeit ein. Bei den angestrickten Tieren zeigen sich unmittelbar vor dem Verkalben Schwellung des Euters und der Scham, Ausfluß einer rötlichen Flüssigkeit aus der Scheide und Verringerung der Milchmenge bei milchenden Kühen; gleichzeitig nimmt die Milch eine gelbliche Farbe und eine dickflüssige, klebrige Beschaffenheit an (Eigenmilchheiten der Kolostralk- oder Viehmilch). Etwa 3 Tage nach dem Auftreten des Scheidenausflusses stellt sich in der Regel das Verkalben ein, das meist leicht erfolgt, wobei aber die Nachgeburt häufig zurückbleibt. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn das Verkalben zu einem späteren Zeitpunkt der Trächtigkeit erfolgt. Die vorzeitig ausgestoßene Frucht ist in der Regel tot, und an der Nachgeburt fällt eine sulzige, gequollene Beschaffenheit einzelner Teile auf. Nach dem Verkalben bleibt oft ein Ausfluß aus den Geschlechtsstellen bestehen, wenn eine sachverständige Behandlung der Tiere, die verkalbt haben, nicht stattfindet. Bei solchen Kühen wird auch ein wiederholtes, zwei- bis dreimaliges Verkalben beobachtet, wenn die Tiere wieder trächtig werden. Dagegen können Kühe, bei denen eine sachverständige, tierärztliche Behandlung stattgefunden hat und außerdem die Vorsicht beobachtet wurde, die erneute Begattung erst etwa drei Monate nach Beendigung der erfolgreichen Behandlung herbeizuführen, wieder richtig austragen und in gewöhnlicher Weise kalben.

In Beständen, in denen geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung des ansteckenden Verkalbens nicht ergriffen werden, dauert die Krankheit oft jahrelang an. Die Tiere, die zwei- oder dreimal verkalbt haben, werden zwar unempfindlich für weitere Erkrankung und tragen schließlich in der Regel wieder aus. Dagegen tritt das Verkalben in solchen Beständen bei den Färten und bei den frisch angekauften älteren weiblichen Tieren immer wieder von neuem auf.

3. Unterscheidung des ansteckenden Verkalbens vom nicht ansteckenden Verkalben. Außer durch den bezeichneten Ansteckungsstoff, der sich im Körper der erkrankten Tiere ansiedelt und vermehrt, kann Verkalben auch durch äußere Einwirkungen, wie Stoß, Schlag, Niederschürzen, durch Erkältung oder durch verdorbenes Futter verursacht werden. Das durch Stoß, Schlag, Niederschürzen oder Erkältung hervorgerufene Verkalben tritt vereinzelt auf; das durch die Aufnahme verdorbenen Futters verursachte Verkalben kann bei einer größeren Zahl von Tieren, die dieses Futter erhalten haben, gleichzeitig oder in schneller Folge auftreten. Das nicht ansteckende Verkalben verläuft meist ohne Vorboten, insbesondere ohne Ausfluß aus der Scheide und ohne Schwellung der Scham, und kann sich in jedem Monat der Trächtigkeit einstellen.

Das ansteckende Verkalben unterscheidet sich vom nicht ansteckenden durch folgende Merkmale:

1. Es tritt ohne jede erkennbare äußere Einwirkung, wie Stoß, Schlag, Niederschürzen, ohne die Einwirkung einer Erkältung oder Futterschädlichkeit ein.
2. Es tritt vorzugsweise in bestimmten Monaten (3. und 7.) der Trächtigkeit auf.
3. Es überträgt sich von Tier auf Tier, dauert, wenn eine zweckdienliche Behandlung verabsäumt wird, in einem Bestande jahrelang und tritt regelmäßig heftiger auf, sobald neue weibliche Zuchttiere in den Bestand gebracht werden.

Jeder Fall von Verkalben, der nicht durch eine offensichtliche äußere Ursache, durch Erkältung oder durch eine Futterschädlichkeit hervorgerufen worden ist, erscheint verdächtig, ein Fall von ansteckendem Verkalben zu sein. Der Verdacht wird verstärkt, wenn die Nachgeburt eine sulzige, gequollene Beschaffenheit aufweist.

Außer bei ansteckendem Verkalben kann auch im Verlaufe des ansteckenden Scheidenkatarrhs in einem Bestande Verkalben gehäuft auftreten. Beim ansteckenden Scheidenkatarrh geht aber — im Gegensatz zum ansteckenden Verkalben — der vorzeitigen Ausstoßung der Frucht ein wochen- und monatelanger Ausfluß einer schleimigen oder eitrigen schleimigen Flüssigkeit aus der Scheide voraus, mit dem im Anfange meistens eine Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Scheide und Scham verbunden sind. Außerdem treten beim ansteckenden Scheidenkatarrh in der Schleimhaut der Scheide Knötchen hervor.



4. Wirtschaftliche Schädigungen. Der Schaden, den das ansteckende Verkalben der Rindviehzucht zufügt, ist sehr groß. Er setzt sich zusammen aus dem Ausfall an Kälbern, aus der vorzeitigen Unterbrechung der Milchungsperiode und der dadurch bei milchenden Tieren bedingten Verminderung des Milch-ertrags um die Hälfte und oft noch mehr, sowie aus den Gesundheitschädigungen, die sich bei den Kühen, die verkalbt haben, einstellen, wenn die Nachgeburten zurückgeblieben sind und nicht rechtzeitig entfernt sind. Da das feuchthafte Verkalben 8 bis 10 Jahre lang in einem Bestande dauern kann, wird es begreiflich, daß Viehbesitzer schon öfter in Unkenntnis der Tatsache, daß die Krankheit heilbar ist, ihre Rindviehzucht aufgegeben haben, um den bedeutenden Schäden durch das ansteckende Verkalben zu entgehen.

Das ansteckende Verkalben kann zu einer wahren Landplage werden, wenn es durch gemeinliche Benutzung von Bullen oder durch den Handel mit Kühen und Färsen aus Beständen, in denen das ansteckende Verkalben herrscht, in zahlreiche Bestände eines Bezirkes eingeschleppt wird.

Mein Gärtchen.

Von Hans Meyer-Krafft.

Man lachte anfänglich über mich, als ich mir feinerzeit die Erlaubnis von meinem Hausherrn ausbat, einen kleinen Teil unseres Hofes, welcher sich auf der Rückseite unseres Hauses hinzieht, als Gärtchen anlegen zu dürfen. Das betreffende Stückchen Land hat eine Länge von circa 10 Metern, eine Breite von circa zwei Metern. Gut! Ich ließ den Boden roden, düngen, mit einem billigen Stacheldrahtgeleht abgrenzen und zum Schluß wurde ein Türchen angebracht. Alles ist zwar ein wenig primitiv, aber es ist dauerhaft. Das kleine Gärtchen war nun fertig und wurde eingepflanzt. Vor allem sate und setzte ich die gewöhnlichsten Küchenkräuter und somit kam ich jederzeit selbstgezagene Kerbel, Schnittlauch, Petersilie, auch Kresse und Salatkrant haben. Sodann wird alljährlich zuerst Rattich gesät, rote runde Radisheschen gedeihen prächtig darunter. Ein kleines Beet ist für Kopsalat, eines für Karotten, wieder eines für Erbsen und noch eines für Wirsinggemüse bestimmt. Jeder Fußbreit Landes ist ausgenutzt und an den Zäunen ranken sich Blumenbohnen auf der einen Seite, an der anderen aber Tomaten, Klettergurken und Speisekürbis empor. Selbstredend ist jedem dieser Gewächse nur eine verhältnismäßig geringe Fläche von ca. 3 Metern Länge zugeteilt. Nur die Blumenbohnen sind auf die ganze Länge der einen Zaunseite ausgedehnt. Ihnen möchte ich ein besonderes Wort des Lobes spenden. Blumenbohnen sind ohne Zweifel die ertragreichsten und ausdauerndsten aller Bohnen. Sie tragen ihre Frucht von Juli bis November. Natürlich darf kein Frost vor November eintreten. Blumenbohnen sind durch ihre prächtigen, leuchtend roten Blüten eine Zierde. Sie ranken rasch und hoch empor, blühen sehr reich und werden auch zum Umziehen von Lauben, welche rasch Schatten spenden sollen, nützlich verwendet. Die Frucht der Blumenbohne ist dickfleischig und saftig, sie wird nicht leicht hart und gibt ein wohlgeschmeckendes Gemüse. Die

Blumenbohne leidet weniger unter der Hitze als alle anderen Sorten. Sie ist nicht empfindlich und beansprucht wenig Pflege. Es gibt auch weißblühende Blumenbohnen, welche sich vereinzelt unter den roten stehend hübsch ausnehmen. Ich habe sehr viel Freude an den Blumenbohnen bisher gehabt. Man steckt sie einzeln, im Abstand von circa 10 bis 20 Zentimeter am Zaune entlang im April oder Mai. Empfehlenswert ist, die Bohnen zuerst im Wasser ein bis zwei Tage aufquellen zu lassen. Sie keimen alsdann bedeutend rascher. Dasselbe gilt für Erbsen. Viele Leute lassen sogar die Erbsen sogar zuerst in Kästchen mit Mistbeeterde keimen und treiben. Sie setzen alsdann die Erbsenpflanzen aus dem Kasten ins freie Land aus. Diese Methode wird überall dort beliebt, wo die Sperlinge die Erbsen verheeren oder auch wo Hausstauben Schaden tun können.

Ich kann nur jedem Mann raten, wenn irgend möglich, sich ein kleines Gärtchen am Hause anzulegen. Allerdings muß der in Frage kommende Boden gut und nicht zu naß sein, auch soll die liebe Sonne freien Zutritt haben, wenigstens einen Teil des Tages. In zu schattigen und nassen Gartenanlagen wird der Erfolg stets hinter den Wünschen zurückbleiben. Man wachiere die betreffende Pflanzung aus, welche Gewächse am besten hier gedeihen. Sollten schließlich auch nur die nötigsten Küchenkräuter und Salat fortkommen, — das eigene Gärtchen macht doch Freude! Es spart uns manchen Gang nach der Markthalle oder zum Grüntrahändler. Besonders aber ist es auch für Kinder erprießlich und gewissermaßen erzieherisch wirksam, sie für das Hausgärtchen zu interessieren und in ihnen Sinn für die Natur und das Pflanzenreich zu wecken.

Die Schafwäsche.

Die Schafwäsche, die meist in Rücknäht auf die Wollmarkstermine zu einer Jahreszeit vorgenommen wird, in der das Wasser noch eine niedrige Temperatur besitzt, bringt meistens mehr Nachteile als Nutzen. Es dürfte daher die sogenante Wetzwäsche, wo die abgeschorene Wolle in von Züchtern errichteten Anlagen gewaschen wird, in rationaler Hinsicht und Rücksicht auf die Güte des Produkts jeder Wetzwäsche, wo den geduligen Schafen die Wolle auf dem Leibe gereinigt wird, vorzuziehen sein. Eisenhaltiges und sumpfiges Wasser ist für die Schafwäsche vollkommen ungeeignet, da das Wasser weder rein noch weich ist und meist nicht in genügender Menge verfügbar ist. Das zur Schafwäsche verwendete Wasser, welches eine Temperatur von mindestens 15 Grad Reaumur haben sollte, enthält überdies nicht selten Bestandteile, welche die Entfernung des Schmutzes und Fettes in hohem Grade erschweren und die Wolle unansehnlich machen. Durch zu niedrige Wassertemperatur tritt bei der Schafwäsche auch der Uebelstand zutage, daß die Wäsche nicht rein und nicht sauber wird. Bei der Schafwäsche ist der größte Nachteil ferner darin zu suchen, daß das Trocknen der Schafe drei bis sechs Tage dauert. Hierbei kommt gar nicht in Frage, ob die Schafwäsche in kaltem oder warmem Wasser vorgenommen wurde. Bei schlechter Witterung dauert das

Trocknen der Schafe meist sechs Tage, und während dieser Zeit kann trotz großer Sorgfalt ein Verschmutzen und Einflauen der Wolle niemals vermieden werden. Wird dagegen bei der Wollwäsche die Wolle im Sammelgeschoren und später gewaschen, so kommen alle diese Uebelstände in Fortfall. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bei der nachträglichen Wollwäsche die Schafschur jederzeit und öfter vorgenommen werden darf, während bei der Schafwäsche die Tiere nur einmal geschoren werden dürfen. Auch ist mit der Schafwäsche eine nicht fortzuleugnende Tierquälerei verbunden, und längst wird von größeren Schafzüchtern die Abschaffung der Schafwäsche angestrebt. Schwächliche, tragende und stark bewollte Schafe werden in der Regel bei Widersehrlichkeit schonungslos behandelt, gestochen, niedergeworfen und leiden Schaden an der Gesundheit. Der Einsprung in das Waschbassin, das Aufsprallen des Grund, Ueberanstrengung in der Schwemme, das durch Wasser übermäßig beschwerte Miß, Trocknen in Qualst und womöglich schlechte Ernährung zur Zeit der Schafwäsche sind Uebelstände, die bei jeder Schafwäsche sehr brüchlich werden sollen. Nach Erfahrungen von Züchtern auf dem Gebiete der Tierpflege und des Tierzuchtens unterliegt es keinem Zweifel, daß die Schafwäsche entbehrt werden kann und durch die Wollwäsche leicht zu ersetzen ist, die oben drein große Vorteile gewährt.

Zu frühes Untauglichwerden

der Ziegenböcke.

Wirklich gute Ziegenböcke sind nicht billig zu haben. Wenn man von Ziegenzüchtereinen, die schon den Ruf und das Vertrauen haben, gute Tiere zu liefern, Böcke bezieht, so muß man auch einen entsprechenden Preis anlegen. Leider werden solche Böcke in gar manchen Fällen viel zu kurze Zeit gehalten. Nicht selten sind die Tiere schon nach Beendigung des zweiten Zuchtjahres oder noch früher infolge unzureichender Pflege zuchtuntauglich. Bei Körungen kann man hin und wieder Böcke antreffen, die aus besten Zuchten stammen und die manchmal nach 2 Jahren schon so steif sind, daß man sich wundern muß, daß sie überhaupt noch decken können. Unter der Voraussetzung einer richtigen Stallpflege und einer zweckmäßigen kräftigen Ernährung, bei welcher der Hafer nicht fehlen darf, kommt es besonders darauf an, daß den Böcken in der ruhigen Zeit, wenn keine Ziegen zugeführt werden, ausreichende Bewegung im Freien gewährt wird. Man braucht nicht gleich an eigentliche Weiden zu denken, die eben nicht überall zur Verfügung stehen. Für den Auslauf der Böcke in der guten Jahreszeit genügen Grasgärten oder sonst geeignete Plätze, die sich sicher in jeder Gemeinde ausfindig machen lassen. Schon gar manche Ziegenzüchtereine, die es zuerst als unmöglich angesehen haben, den Böcken Auslauflegenheit zu schaffen, haben dann späterhin die Sache doch durchgeführt.

Die Böcke, die während der guten Jahreszeit freien Auslauf haben, bleiben viel länger in guter Zuchttauglichkeit als die anderen Böcke, die stets in Ställe angebunden sind.

Auch befruchten die Böcke, die naturgemäß gehalten werden, viel besser, und die Zälle, das Ziegen nicht aufzunehmen, werden seltener. Während der Nacht werden die Böcke am besten eingefasst. Man kann gut mehrere Böcke auf einen Anlauf zusammenbringen, doch ist von einer gemeinsamer größeren Vockweide entschieden abzuraten.

Damit aber nun die Böcke mehrere Jahre zur Zucht benutzt werden können, ohne daß Blutsverwandtschaftszucht eintritt, so ist es notwendig, daß ein Austausch der guten Böcke unter verschiedenen Ziegenzuchtvereinen, die das gleiche Zuchtziel verfolgen, stattfindet. Bei gutem Willen läßt sich ein solcher Austausch, wie er schon zwischen vielen Vereinen betrieben wird, leicht bewerkstelligen.

Mannigfaltiges.

Keller als Hühnerstall. Geeignet dazu, und zwar für Sommer und Winter, ist nur ein heller, trockener, luftiger und nicht zu tiefer Keller. Gerade dieser Aufenthaltsraum ist im Winter nicht zu kalt und im Sommer nicht zu warm. Selbst ein mäßiger Feuchtigkeitgehalt der Luft bietet in solchem Keller den Hühnern keine Nachteile und der Keller bewahrt sich besser als eine alte, kalte Bretterhütte, die allen Witterungseinflüssen stark ausgesetzt ist. Gegen Raubzeug wird die Fensteröffnung durch ein enges Drahtgitter gesichert und bei drohender nächster Winterkälte wird außerdem ein durchlässiges Sackguth hinter dem Drahtgitter zum Schutze der Hühnerier angebracht.

Während der Trächtigkeit ist es nötig, der Kuh vom fünften Monat ab besondere Pflege angedeihen zu lassen; es muß für einen möglichst geräumigen Stand gesorgt werden, damit das Tier vor Stößen geschützt ist. Zu starkes Gefälle des Stalles nach hinten soll vermieden werden. Mit dem Zunehmen der Trächtigkeit muß die Futterration an Menge ab-, an Nährstoffgehalt zunehmen. Zu reichliches Futter würde einen Druck auf die Verdauungsorgane üben. Das Futter darf nur von guter und gesunder Beschaffenheit sein. Mit dem Fellen muß allmählich so nachgelassen werden, daß etwa 6 bis 8 Wochen vor dem Kalben die Kuh trocken steht, damit das Kalb sich im Mutterleibe noch hinreichend ausbilden und die Kuh genügend abentern kann. Nach dem Abkalben ist der Kuh zu den kalbzeiten ein lauwärmer Kleie- oder Leinsamentrauf zu verabfolgen. Das Abmelken hat während der ersten Tage möglichst oft zu geschehen, damit Eutererkrankungen nach Möglichkeit vermieden werden. Vor Jungkältern ist die Kuh unter allen Umständen zu schützen.

Tötung von Katzen. Gartenbesitzer halten sich häufig für berechtigt, jede Katze, die sich auf ihrem Gehöft bilden läßt, zu fangen und zu töten. Sie seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sie über ihr Recht hinausgehen. Durch den Notwehr-Paragrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 228) hat der Gartenbesitzer allerdings das Recht, eine seinem Eigentum drohende Gefahr durch Selbsthilfe abzuwenden. Aber im § 230 wird dieses Recht wesentlich eingeschränkt. Die Selbsthilfe darf nicht weitergehen, als zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Handelt es sich nun um Vögel, die in dem Garten bauten und die vor den Katzen geschützt werden sollten, so fehlt obenrein hier der Eigentumsbegriff, denn die freilebenden Vögel gehörten dem Gartenbesitzer nicht. Die Scheinbar so einfache Rechtslage wird also entwickelt und solch Katzenbrozef wird zu ungunsten des Katzenjägers entschieden werden müssen. Auch das Anlocken von Katzen aus weiter Ferne mittelst Baldriansalzen usw. bedeutet eine Verletzung des Eigentumsbegriffs, die durch Notwehr nicht als erfordert angesehen werden kann.

Der Wiesenhobel ist besonders bei unebenen Wiesen und solchen mit moorigem, nassem Untergrund angebracht. Die Wirkung des Wiesenhobels beschränkt sich in der Hauptsache darauf, den festen und lockeren Wiesenboden fester zu machen, um den Wurzeln der kleinen Pflanzen mehr Standhaftigkeit zu geben. Sie mit dem Erdreich zu verbinden und zum Wachstum anzuregen. — Ferner dient der Wiesenhobel auch zum Planieren der Maulwurfshügel. Man wendet ihn im Frühjahr und nach dem ersten bzw. zweiten Schnitt an. Was die Konstruktions des Wiesenhobels anbetrifft, so besteht dieser aus zwei bis drei Querbalken von gleicher Länge, durch zwei bis drei Balken verbunden. Die Abmessungen richten sich einerseits nach der Beschaffenheit des Wiesenbodens, andererseits nach der Stärke des Gespanns. Im allgemeinen sind die Teile derart herzustellen, daß der Wiesenhobel von drei starken Ochsen auf lockerem Boden bequem gezogen werden kann. Jeder Dorststielmacher ist imstande, einen Wiesenhobel herzustellen. Bei festem Boden sind die Wieseneggen dem Wiesenhobel vorzuziehen.

Der Nutzen guter Auswahl und Vorbereitung des Futters für das Gesäuge ergibt sich daraus, daß der ganze Verdauungsvorgang sich binnen weniger Stunden abspielt. Futterstoffe, die von den Verdauungsorganen schnell und ergiebig ausgenutzt werden können, rentieren sich also am besten.

Sunderausse. Da die Räube durch Ansteckung auf andere Hunde übertragbar ist, so muß in erster Linie ein räubiges Tier von dem gesunden ferngehalten werden. Hernach empfiehlt es sich, die Haare an den kranken Stellen, wo solche noch vorhanden sind, wegzuschneiden und die Stellen mit scharfer Lauge und Seife zu waschen. Hierauf trage man folgende Mittel auf: 1. Buchenholzteer und grüne Seife, von beiden 50 Gramm und 20 Gramm Spiritus; oder 2. Kreosot 6 Gramm, Olivenöl 60 Gramm. Von beiden reibe man am ersten Tage das erste Drittel der tranken Körperfläche ein, am zweiten Tage das zweite Drittel und am dritten Tage das letzte Drittel. Darauf lasse man das Mittel drei Tage liegen und bade hernach den Hund. Man wiederhole die Behandlung drei- bis fünfmal. Während dieser Kur sorge man für gute, genügende Nahrung.

Wie erhält man starke Ziegenlämmer? Man richte die Zucht so ein, daß die Ziegen, von denen man Nachzucht haben will, also die besten und schönsten, zeitig im Frühjahr zum Lammen kommen. Die Lämmer läßt man unangebunden bei der Muttergeiß saugen; wie und wann sie wollen und so lang, bis man sie auf eine Weide bringen kann. Ungefähr bis Mitte oder Ende Mai, also 9—13 Wochen, darf die Saugzeit schon dauern. Will man spät, im Monat April oder Mai geborene Lämmer aufziehen, so schiebe man sie mit der Mutter zur Weide, lasse sie saugen bis im Herbst beim Einstallen und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Vode. Das gibt dann „Zeitziegen“. Dieselben können im Sommer, wenn sie Milch im Euter oder in den Strichen angesammelt, was bei solchen, die von milchreichen Ziegen abstammen, oft vorkommt, einige Monate gemolken werden. In der zweiten Hälfte der Saugzeit, wenn das Lamm anfängt Langfutter zu naschen, biete man demselben Gelegenheit, sich an kaltes, reines Wasser zu gewöhnen. Wenn das Tier aber nicht freiwillig trinkt, so zwingt man es nicht dazu.

Wie soll ein Karpfen teich liegen? Vor allem recht sonnig. Wärme, Sonne ist hereinzulassen, soviel nur möglich. Darum darf kein Schatten vor der Sonne in den Teich fallen. Es sollen an der Sonnenseite keine Gebäude und keine Bäume stehen, nicht einmal Buschwerk am Rande, denn auch die Vögel- und Abendschatten der niedrigen Gegenstände sind lang und reichen weithin über den Teich. Dagegen schaden Bäume und Gehäuz an der Nordseite durchaus nicht, sind vielmehr recht vorteilhaft, wenn sie recht dicht am Ufer stehen, denn von ihrem Gezweig aus fällt häufig und viel Nahrung in das Wasser, und hier sieht

man den Karpfen mit Vorliebe stehen. Es ist zu empfehlen, an der Nordseite überhängendes Buschwerk, wie namentlich Trauerweiden, die mit dem Gezweig in das Wasser niederhängen, anzupflanzen.

Tauben, welche in einer Voliere aufgezogen worden sind, verfliegen sich nicht, wenn sie herausgelassen werden. Zu diesem Zweck muß man einen passenden Ein- und Ausweg oben an einer Seite der Voliere herrichten und die Tauben ihrem Schicksal überlassen. Es dauert manchmal mehrere Wochen, bis solche Tiere ihre Neugierigkeit ablegen und sich ins Freie wagen. Daß diese Ausflugsflüge nachts stets geschlossen bleiben müssen, um Rauben und anderem Raubzeug den Eintritt zu verwehren, versteht sich von selbst. — Die besten Krieger sind Hochflugtaubner.

Vergiften der Mäuse. Das Vergiften der Mäuse mittelst Strichmehl oder Haser wird nicht immer von gleichem Erfolge gekrönt sein. Es ist nämlich wohl zu beachten, daß die Feldmäuse die vergifteten Körner nur dann allgemein aufnehmen, wenn der Hunger sie dazu treibt. Aus diesem Grund soll man das Gift erst zum Anfang des Winters bei trockenem Frostwetter in die Mäuselöcher legen, wozu man sich am besten eines Giftlegeapparates bedient. Legt man die Körner schon im Herbst, so werden sie von den Mäusen nicht so bald aufgenommen, denn es gibt noch genügend Pflanzenmasse zur Stillung ihres Hungers. Wenn aber die Giftkörner längere Zeit der Witterung, besonders etwaigem Regen ausgesetzt sind, so verlieren sie ihre Wirkung.

Milchfütterung. Wo Milchwirtschaft betrieben wird, ist die abgerahmte Milch ein wesentliches Futter sowohl für die Schweine wie für das Jungvieh überhaupt, da sie nicht allein die Verdauung der gereichten Körner befördert, sondern auch im hohen Grade dem Körper die Stoffe zuführt, welche zum Wachstum beitragen. Wiederholt hat man Versuche angestellt, um zu bestimmen, ob die abgerahmte Milch saurer oder süß verjüngert den höchsten Wert habe. Das Ergebnis ist nunmehr genau festgestellt und ist der Unterschied der Fütterung von saurer oder süßer abgerahmter Milch so unerheblich, daß kaum etwas zugunsten der saureren Milch gesagt werden kann. Derartige Versuche kann ja jeder Kollege, welcher Milchwirtschaft treibt, selber erproben, ich muß gefehen, daß derartige Behauptungen nur von größeren Detonomen, die das ganze Jahr hindurch Schweine mästen, aufgestellt werden können.

Gegen Ratten, die sich in der Nähe der Geflügelhäuser anhalten, kann man nicht genug auf der Hut sein. Legt man den Hühnern mehr Futter vor, als sie verzehren können, oder streut man solches spät abends, um es nächtlicherweile liegen zu lassen, damit sie anderen Morgens gleich ihr Frühstück bereit finden, so heißt das nichts anderes, als die Ratten absichtlich herbeilocken. Ein enigmatisches Drahtnetz, das etwa 50 Zentimeter unter die Bodenfläche reicht, mag bisweilen, aber nicht auf die Dauer, zur Abscherrung des Rammes dienlich sein. Ein scharfer Rattenfänger würde auch zur Säuberung von der Rattenplage von Nutzen sein, aber nicht, wenn legende, brütende oder stehende Heunen da sind, die durch die Bewegungen des Hundes allzusehr beunruhigt werden würden. Mit Aufstellung von Fallen läßt sich gewöhnlich wenig ausrichten, da die Tiere allzusehr an und vorsichtig sind. Mit dem Ausfahren von Giften muß man sehr behutsam verfahren und solche nur außerhalb des Hühnergeheges in Zimbüchen aufstellen. Als sehr wirksam gilt das Umberstreuen von Sonnenblumenkernen, die, wenn reichlich genossen, den Ratten den Tod bringen sollen. Einige scharfe Gerüche, wie Naphthalin, können sie durchaus nicht vertragen. Die Ratten sind, wie alle Naget, von Natur reinliche Tiere, denen jede Unsauberkeit an ihrem Körper verhaßt ist. So ist es schon gelungen, durch geteerte, mit Federn besetzte Lappen, die man in ihre Gänge und Löcher stopft, eine ganze Rattengeneration zu vertreiben.

